

Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



Abonnementpreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": Von 5-25 Heite, an eine Adresse gesandt, 7 1/2 Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, jedes 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, jedes 5 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Abonnement: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

6. Jahrgang.

St. Louis, Mo., Juni 1913.

No. 3.

Jene, die unserer Arbeit schwerste verrichten.

Von der Central-Stelle gesammeltes Material über Ausbeutung von Erdarbeitern.

I.

Die Ingenieure, die unsere Eisenbahnen, unsere Brücken, Dämme und Kanäle bauen, feiert man heute in demselben, wenn nicht gar in höherem Maße als die Führer einer Partei oder einer anderen großen Volksbewegung. Ueber die Ehrung jener aber vergißt man derer, die der Arbeit schwerste verrichten, jener Tausenden, welche die Ausführung solcher Bauten und Arbeiten ermöglichen. Ihrer wird selten gedacht, und doch sind sie ein so wichtiger Faktor in all unsren größeren Unternehmungen, daß sie ernsthafte Berücksichtigung verdienen. Es ist ein mächtiges, aber unorganisiertes Heer — Mary spricht von einer Reserve-Armee der Industrie — das bald hierhin, bald dorthin geworfen wird, um die Arbeiten zu thun, die andere nicht thun wollen. Sie sind zur Familienlosigkeit und zur Heimathlosigkeit (und oft zu Namenlosigkeit) verurtheilt, und all den Charakter und Sitte gefährdenden Einflüssen ausgefetzt, welche das Wanderleben und die es begleitende Haltlosigkeit mit sich bringen. Und wenn die Arbeit zu Ende und die Arbeiter zur Großstadt wieder zurückkehren, dann bilden sie wiederum jenes Element der Bevölkerung, das man zu den Unterstandlosen zählt und das so viele in einen Topf werfen mit dem arbeitscheuen Tramp und dem Gelegenheitsverbrecher. In billigen Logierhäusern (oft über einer Wirthschaft niedrigsten Ranges) müssen sie wohnen; ihr Aufenthalt ist die Wirthschaft — nicht aus freier Wahl, sondern aus Nothwendigkeit — und die Straße. Aber auch dort sind sie nicht gelitten, die Polizei läßt sie dort nicht ungestört; das „move on“ gilt ihnen so gut wie dem unverbesserlichen arbeitscheuen Tramp. Und die Gesellschaft — wir! — meidet sie, scheut sich aber nicht, die Ernten zu verzehren, die sie eingebracht, die Bahnen zu benutzen, die sie gebaut, die Thalsperren und Deichbauten zu bewundern, die sie errichtet, die Wasserstraßen zu loben, die sie reguliert haben, und der Sicherheit für Leib und Leben sich zu erfreuen, die ihre Arbeit an den Flußufern bei Hochwasser und in den Sümpfen bei Entwässerungsarbeiten gewährt.

Das ist die eine Seite des Lebens dieser Leute — die Zeit der Arbeitslosigkeit. Unschön wie diese ist, die Rehrseite ist mindestens ebenso wenig einladend. Nichts könnte ein täuschenderes Bild dieses Lebens vorzaubern als die in der Zeitung oder auf dem vor dem Arbeitsnachweis (dem privaten Employment Bureau oder Labor Agency) angebrachten Schilde prangende Ankün-

digung: "One hundred Laborers on River Work at once. Ship Tonight. \$1.50 a Day and Board. Free Transportation. Steady Work. Eight Hours", oder eine solche: "200 Railroad Trackmen. Ship Friday. \$2.00 and Board. 75 Miles from — — — — —". Was das bedeutet, kann nur der begreifen, der Schilderungen eines solchen Lebens gelesen oder gehört, oder am eigenen Leibe das Schicksal solcher Leute erfahren. Es ist nur allzuhäufig dieselbe Erfahrung: Ausbeutung, Ueberarbeitung, Kontraktbruch, Vorenthaltung des Lohnes, Verurtheilung zur Arbeitslosigkeit, und gar körperliche Mißhandlung. Und dabei handelt es sich häufig nicht um Arbeitsunwillige, nicht um Stromer oder Tramps, sondern um tüchtige, arbeits-eifrige Männer, die durch die Verhältnisse gezwungen werden, sich zu solcher Arbeit zu verdingen.

Der Central-Stelle sind in letzter Zeit zwei verschiedene Fälle von Ausbeutung und schmählischen Ueberbortheilung solcher Arbeiter zur Kenntniß gelangt, die so ganz anderen bekannten Fällen ähneln, daß sie als charakteristisch betrachtet werden dürfen. Der eine Fall, über den wir weniger Material haben als über den anderen, wird in einem St. Louiser Blatte *) so geschildert:

Julius Meyer of 4201 Evans avenue related to the authorities of East St. Louis, Monday, a strange tale of the drowning of George Howard of East St. Louis at Modoc, Ark., April 18. Meyer said that he and Howard and another man, whose name he did not know, started from East St. Louis early in April to Memphis to get work on the levees there. They obtained work at Modoc, Ark., and the company charged them 56 cents a day for their meals, whereas the bulk of their food consisted of oatmeal mush, and would have been dear at 15 cents a day.

The men, he said, had to cross a river to get to the bunkhouse for their meals, and the company would not allow them the use of boats to make the trip. Many of the men, he said, swam the river to get the scanty meal, but others, although hungry enough, were compelled to go without anything to eat until evening, when the supply boat called for them.

On April 18, Meyer said, Howard, while stepping from the harbor boat to a barge, slipped and fell into the river and was drowned before aid could reach him. Meyer and other men, he said, asked permission to drag the river for the body, but this, he said, was refused by the chief engineer of the works, as was also the request that word be sent to East St. Louis to his relatives.

Meyer said Howard has a son and daughter working in one of the packing plants in East St. Louis, and he asked the police to find them and notify them of their father's death.

Dieser Fall deckt sich in Einzelheiten mit so manchen anderen, daß, wenngleich das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung noch nicht bekannt gegeben worden, der Fall doch als Kumulativbeweis verwendet

*) St. Louis Times, 6. Mai 1913.

werden kann für die Behandlung solcher Arbeiter. Ein Moment wird in diesem Falle nicht erwähnt — das der Entlohnung. Wie man es damit gemacht, erhellt nicht aus diesem Zeitungsartikel. Gerade bei der Entlohnung tritt aber ein Mißstand auf, über den Arbeiter oft Klage geführt haben. Ein eingewandelter Deutscher, der in Texas Sheriff gewesen, auf den Philippinen als Sergeant gedient, dann Zeitungsmann, Reisender und schließlich Leiter einer städtischen Strafanstalt in einer unserer Großstädte geworden, machte im Jahre 1903 diese Erfahrung bei den in der Nähe von East St. Louis verrichteten Dammarbeiten, die durch die Hochfluth jenes Jahres nothwendig gemacht wurden. Er und seine Mitarbeiter erhielten nur ihre Kost — und das herzlich schlecht! — aber keine Bezahlung. Ihre Kleider und Schuhe wurden bei der Arbeit arg mitgenommen — unser Gewährsmann versichert, er habe bei der Arbeit ein Paar neue Stiefel vollständig abgetragen. Die Entlassung ohne Entlohnung erbitterte einige Arbeiter so sehr, daß sie nachts den Versuch machten, aus Rache die die Stadt schützende Levee zu durchstechen, wobei einer, ein Farbiger, erschossen wurde. Dieser Fall, der hier nur zur Illustration herangezogen wird, ist besonders dadurch interessant, daß es nicht lauter gewöhnliche Arbeiter waren, deren Nothlage oder gar Unwissenheit ausgenützt wurde. Unser Gewährsmann hatte drüben sein Einjährig-Freiwilliges bestanden, und ist hierzulande später ins Zeitungsfach übergetreten und hat es schließlich zum Leiter einer städtischen Anstalt gebracht! Wenn solche Leute schutzlos sind, was muß nicht das Los jener sein, die sich nicht zu helfen wissen?!

Aus den Tagen der jüngsten Hochfluth.

Der zweite Fall, mit dem sich die Central-Stelle direkt befaßt hat, ist, wie der erste, neueren Datums — ein Beweis, daß, trotzdem diese Dinge seit langem in gewissen Kreisen bekannt sind, nicht allzuviel gethan worden ist, um die bestehenden Uebelstände abzuschaffen. Durch persönliche Unterredungen mit mehreren Arbeitern, die aus einem „Camp“ nach St. Louis zurückgeführt waren, nachdem man sie bereits zweimal (einige dreimal) gegen ihren Willen von der ersten Arbeitsstätte verschleppt hatte, wurden folgende Thatfachen festgestellt, die von anderer Seite bestätigt worden. Unfre Gewährsleute sind Deutsche, redliche, nüchterne, vertrauenerweckende Männer: ein Oesterreicher, 25 Jahre alt, aus Vottendorf bei Wien; ein Sachse, aus Magdeburg, 35 Jahre alt; ein Rheinländer, etwa 40 Jahre alt, und ein Deutschamerikaner, 30 Jahre alt. Diese bildeten einen Theil des deutschen Kontingents in dem betr. „Camp“, in dem neben etwa 20 Deutschen, **) rund 180 Mann arbeiteten, Irländer, Amerikaner verschiedener Abstammung usw.

Am die 200 Männer ließen sich Ende März 1913 durch einen St. Louiser Privat-Arbeitsnachweis für Arbeit an der Levee am Mississippi anwerben. Es sollte angeblich „riffraff“ Arbeit — Steinpflasterung an der Levee bei niedrigem Wasserstand — sein. Der

**) Die Namen und genaue Daten über unsere Gewährsmänner und weitere Namen liegen uns zur Zeit vor und werden in der Central-Stelle aufgehoben. Die Aussagen wurden zum Theil von den Arbeitern einzeln gemacht, ohne vorherige Vereinbarung.

Zohn sollte \$1.50 pro Tag, neben freier Beköstigung usw. betragen, der Arbeitstag 8 Stunden; freie Transport hin und zurück wurde mündlich versprochen. Für den Arbeitschein mußte je \$1.00 bezahlt werden.

Das die Bedingungen, unter denen sich die Leute anwerben ließen. Am 28. März (Freitag) zogen nur 90 Mann, am nächsten Tage 110 per Eisenbahn nach Bird's Mill, Mo. Die ersten kamen am Samstag Morgen am Bestimmungsorte an, wo man noch keine Vorbereitungen für Ihre Ankunft getroffen hatte. Ein Küche fehlte gänzlich. Nachdem sie kalte Bohnen und trockenes Brot gegessen, mußten sie sich an die Arbeit begeben. Die Levee war an dieser Stelle, die gegenüber von Cairo, Ill., liegt, bedroht, und die Männer mußten Sand und Erde in Säcken herbeischleppen um einen Durchbruch des Mississippi zu verhindern. Schon die Beschäftigung an derartiger Arbeit war gegen das getroffene Einvernehmen, da die Arbeiter, wenigstens zum Theil unter dem Eindruck belassen worden waren, daß sie „riffraff“-Arbeit — eine weniger unangenehme und anstrengende Arbeit — würden verrichten müssen. Die Nacht von Samstag auf Sonntag mußten sie in einem seit mehreren Jahren verlassenen Farnhause zu bringen, ohne jeglichen Comfort. In den Zimmern, den Gängen, auf der Veranda, im Stalle, auf dem Erdboden im Freien — wo man nur Platz finden konnte — legte man sich nieder und versuchte sich, in durchnähten Kleidern, mit Säcken als Decken warmzuhalten. Es war dies am 29. — 30. März, einer kalten Nacht, und in der Nähe einer großen Wassermasse.

Am nächsten Tag, Sonntag, war die zweite Gruppe angekommen und mußte sich mit an der Arbeit betheiligen. Am Samstag Abend, von 7 Uhr bis Mitternacht, wurden Freiwillige am Damm beschäftigt, ebenso am Sonntag, nachdem alle den ganzen Tag hindurch gearbeitet hatten. In der Nacht von Montag auf Dienstag (bis Mitternacht) und am Dienstag Abend (bis 9 Uhr) mußten alle Ueberzeit arbeiten, nachdem sie mehr als je acht Stunden schwer gearbeitet hatten. Um 9 Uhr Dienstag Abend (1. April) durchbrachen die Fluthen den Deich und die Arbeiter mußten um ihr Leben fliehen. Sie hatten von Sonntag ab Quartiere auf zwei Kommissariatbooten, auf die sie sich flüchteten. Die Betten auf diesen Booten waren gut, die Kost weniger. Die Schiffe lagen 3 Meilen von der Arbeitsstelle entfernt, so daß die Leute jeden Tag, auf dem Wege zur Arbeitsstätte und zurück, nicht weniger als achtzehn Meilen zurücklegen mußten, ***) — und das neben der tatsächlichen Arbeit.

Bis zum nächsten Morgen lagen die Boote vor Bird's Mill als sie von einem vorbeifahrenden Schiff in Schlepptau genommen und den Fluß weiter hinauf geschafft wurden. Die Leute hatten sich für die Arbeit bei Bird's Mill verbunden, und wären nun, da doch nichts mehr auszurichten war, und die bisher gehabt traurigen Erfahrungen ihnen die Lust nach einer Fortsetzung derselben Art Arbeit geraubt hatten, gern nach St. Louis zurückgeführt. Als sie mir nichts dir nichts weiter südlich befördert wurden, wandten sie sich an den Ingenieur, der die ganze Truppe befehligte, mit der Frage, wohin nun die Reise gehe. Sie erhielten keine bestimmte Antwort und hatten keine Ahnung von den Absichten des Ingenieurs, bis man 14 Meilen unter-

****) Morgens 1 mal, Mittags und Abends je 2 mal, Nachts 1 mal 3 Meilen = 18 Meilen. Diese Behauptung scheint übertrieben zu sein.

halb Sidman, Kentucky, Halt machte und den Leuten Arbeit auf der Vevee in Kentucky zuwies. Hier wurde vom 3. April bis zum 12. April gearbeitet, mit etlichen durch Regenwetter erzwungenen Feiertagen, an denen die Arbeiter nur zwei Mahlzeiten erhielten (Lohn wurde für die erzwungene Ruhe nicht gewährt). Am 12. April fiel der Fluß plötzlich, und die Arbeiten wurden sofort eingestellt (die „time“ — Berechnung der Stunden für Entlohnung — auch). Vom 12. bis zum 16. lagen die Arbeiter hier in erzwungener Ruhe, ohne erfahren zu können, was man mit ihnen zu thun beabsichtige. Auf alle Anfragen, an jedem der vier Tage wiederholt, immer nur dieselbe Antwort, — man wisse es nicht.

An Bord des Schiffes No. 4 wurde inzwischen das Gerücht verbreitet, dieses Boot werde weiter nach Süden, nach Arkansas geschleppt werden; auf No. 8 wurde behauptet, 8 werde dahin ziehen müssen. Die Folge davon war, daß eine ganze Anzahl Leute von No. 4 auf 8 und von No. 8 auf 4 zogen, weil eben niemand weiter nach Süden fahren wollte und weil sie überhaupt das Leben auf dem Schiffe gründlich satt hatten. Am 15. April forderten die Leute nachdrücklich Antwort auf die Frage, weshalb man auf derselben Stelle müßig liegen bleibe, und, wenn man zöge, wohin die Fahrt gehen werde. Der Ingenieur stellte darauf den Leuten die Wahl frei, sich ruhig zu verhalten oder „auf die Vevee“ zu gehen — mit anderen Worten, das Schiff in einer öden Gegend, etliche hundert Meilen von St. Louis, und mehrere Meilen von der nächsten Stadt entfernt, zu verlassen. Er versprach ihnen aber, sie würden nicht weiter südlich verschleppt werden. Trotzdem ging es weiter nach Süden, nach Memphis, wo es schließlich zum Krach kam.

Wie es scheint, wollte man beide Boote mit den Arbeitern nach Arkansas mitnehmen; man mußte aber unterhalb Memphis anlegen um Proviant aufzunehmen. Etwa 90 Mann, die auf No. 8 waren, verließen hier unter Protest gegen die ihnen widerfahrene Behandlung das Boot und zogen nach Memphis und durch die Straßen der Stadt zum Zollamt hin. Sie wußten, daß „Uncle Sam“ mit der Arbeit, die sie verrichtet, zu thun hatte, und wollten hier bei den Bundesbehörden Beschwerde erheben gegen die Art und Weise, in der man sie behandelt hatte, und gegen die Vorenthaltung des Lohnes. Sie hatten nämlich für die ganze geleistete Arbeit noch keinen Cent erhalten! Zudem war ihnen mitgeteilt worden, daß sie keine Extra-Vergütung für Sonntagsarbeit, und keine Vergütung für Ueberzeit erhalten würden!

Der Zug der Arbeiter durch die Stadt hatte Aufsehen erregt, und wurde später in den Lokalblättern eingehend, unter Darlegung der näheren Umstände, geschildert. Der Ingenieur, der die Arbeiten geleitet hatte, kam ebenfalls nach Memphis und vor das Zollamt, und ließ den Leuten sagen, sie sollten sich zerstreuen, sie würden um 4 Uhr nachmittags auf dem Boote ihr Geld erhalten. Damit gaben sich die Leute zufrieden, und kehrten zum Boot zurück, wo sie, wie üblich, — ihren Lohn hatten sie ja noch nicht erhalten, waren also noch nicht entlassen worden — das Mittagessen einzunehmen gedachten. Dort jagte man sie jedoch vom Schiffe, und wer essen wollte, mußte sich eine Mahlzeit erbetteln oder kaufen, was umso schwie-

riger war als die Leute überhaupt noch keinen rothen Cent erhalten hatten für die ganze Arbeit.

Nachmittags ließ der Ingenieur Geld aus Memphis holen; der Obmann, der die das Geld holende Truppe befehligte, versicherte dem Schreiber dieses, daß \$1785 an Bord gebracht wurden. Nach Schätzung der Arbeiter wurden nur zwischen \$1450 und \$1500 ausbezahlt, und zwar nur für die in Kentucky geleistete Arbeit. Für die Arbeit, die in Missouri verrichtet worden, erhielten die Leute nichts. Einige erhielten nach 4 Tagen ungefähr die Hälfte (ohne Vergütung für Ueberzeit, Sonntagsarbeit, usw.), des Geldes, das ihnen für jene erste Arbeit hätte bezahlt werden sollen; dem anderen, die nach zweitägigem Warten nach St. Louis zurückkehrten, war das Versprechen gegeben worden, der ihnen zukommende Lohn würde ihnen durch die Post zugesandt werden. Das Geld blieb aus! — Bis zum 10. Mai hatten sie noch keinen Cent erhalten.

Die freie Rückfahrt, die ihnen zugesichert worden, ward keinem gewährt. In Memphis abgeschoben, mußten die Leute selbst sehen wie sie nach St. Louis zurückkämen. Mehrere unsrer Gewährsmänner kehrten, nach zweitägigem Warten, per Dampfer nach St. Louis zurück. Inzwischen mußten sie ihre eigene Kost in Memphis und auf dem Dampfer, nebst dem Fahrgehalt, bestreiten. Auf der Eisenbahn zu fahren, wäre zu kostspielig gewesen; deshalb mußte man den Dampfer wählen und dort mit Schwarzen zusammenhausen. Ein Arbeiter wurde zu allem andern noch bestohlen! — so daß er mit nur \$1.50 in St. Louis ankam. Einer der Arbeiter hatte für die in Kentucky geleistete Arbeit \$10.85, ein anderer \$11.65 erhalten (für die in Missouri verrichtete nichts). Ein anderer, der vier Tage lang in Memphis blieb (auf eigene Kosten), erhielt \$5.00 anstatt \$10.00. Die ganze Angelegenheit ist einem Anwalt übergeben worden, der versprochen hat, den Leuten nicht nur den vollen Lohn, sondern auch eine Extra-Vergütung für Ueberzeit und für Sonntagsarbeit zu verschaffen.

A. J. B.

—0—

Legislative Einschränkung der Gerichte.

Eine Untersuchung der verfassungsmäßigen Macht der Gesetzgebungen über die Gerichte in den Vereinigten Staaten.

II.

Aus diesen Gründen suchen viele nach einem leichteren Mittel, dem Bundesobergericht und den Staatsgerichten Zügel anzulegen, wenn diese sich als Hindernisse der Reformgesetzgebung erweisen. Manche glauben, dies Mittel bestehe in der dem Kongreß gewährten Gewalt, die Zuständigkeit des Bundesobergerichtes bei Berufungen und die Zuständigkeit sämtlicher niederen Bundesgerichte zu bestimmen, und in der gleichen Gewalt, welche viele Staatslegislaturen haben, die Zuständigkeit der höchsten Staatsgerichte niederzulegen. Man glaubt, daß der Kongreß, oder die Staatslegislatur, einfach ein Gesetz erlassen kann, durch welches den Gerichten die Zuständigkeit oder die Macht genommen wird, über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen zu entscheiden. Man könnte dann ein allgemeines Gesetz erlassen, das allen Gerichten die Macht nehmen würde, über die Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes zu ent-

scheiden, oder man könnte das von Fall zu Fall thun. Ein solcher Einzelfall ist dem Kongreß bereits vorge schlagen worden. Kongreßabgeordneter Berger von Wisconsin hat seiner Altersversicherungsvorlage einen Anhang beigelegt, in dem vorgelesen wird, daß die Gerichte das Gesetz nicht für verfassungswidrig erklären dürfen und daß ihnen die Zuständigkeit dazu benommen wird. Wörtlich lautet der Paragraph folgendermaßen:

„Daß, gemäß der Abtheilung a, Artikel 3 der Verfassung, und des Präzedenzfalles, der in dem Gesetz, welches der Kongreß am 27ten März 1868 über des Präsidenten Veto erließ, die Zuständigkeit aller Bundesgerichte über die Gültigkeit dieses Erlasses zu entscheiden, ausdrücklich aufgehoben ist.“

Ist eine solche Verfügung gültig und wird sie ihren Zweck erreichen?

Die Beweisführung, die dafür erbracht worden, hat den Schein der Ueberzeugungskraft. Da der Kongreß den Gerichten die Zuständigkeit ertheilt, kann er sie auch wegnehmen, und er kann nach Wunsch irgend einen Theil der Zuständigkeit benehmen. Der Kongreß kann sogar die Zuständigkeit in Bezug auf einen oder den anderen Gesetzerlaß abschaffen, nachdem das Gericht bereits mit der Berathung des betreffenden Falles begonnen hat. Genau dies geschah in dem bemerkenswerthen *Ex parte McUrde* Falle, dem Präzedenzfall, auf den sich die Befürworter dieses Vorschlags der Beschränkung der Gerichte verlassen, obwohl es viele andere Entscheidungen — wenn auch nicht so auffällige — giebt, die diese Macht des Kongresses anerkennen. In diesem Falle handelte es sich um einige der drahtischen Rekonstruktionsgesetze und da der Kongreß befürchtete, das Bundesobergericht werde sie für verfassungswidrig halten, erließ er ein Gesetz, durch das er die Zuständigkeit über die Berufung in dieser Sache abschaffte. Das Bundesobergericht gab sofort bei, verwarf die Berufung, und antwortete auf die dagegen erhobene Einwendung, der Kongreß habe offenkundig nur so gehandelt, um zu verhindern, daß das Gesetz null und nichtig erklärt werde, mit den Worten: „Die Freiheit, in die Motive der Legislatur einen Einblick zu thun, steht uns nicht zu. Wir können nur ihre verfassungsmäßige Machtbefugnis prüfen; die Befugnis, Ausnahmen in Bezug auf die Berufungszuständigkeit dieses Gerichtshofes zu machen, ist ausdrücklich vorge sehen.“

Der Fall bezieht sich ausschließlich auf die Berufungszuständigkeit des Bundesobergerichts; es besteht aber kein Zweifel, daß der Kongreß dieselbe Macht über die Zuständigkeit der anderen Bundesgerichte besitzt. Eine Staatslegislatur, welche die gleiche Macht über ihre Staatsgerichte besitzt, könnte auf gleiche Weise mit ihnen verfahren. Wenn aus diesem Falle zu folgern ist, daß die gesetzgeberische Macht den Gerichten irgend einen Theil ihrer Zuständigkeit benehmen kann, dann haben wir überhaupt keine Verpflichtung mehr, uns innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen zu halten, dann sind unsere Verfassungen thatsächlich keine stärkeren Beschränkungen der gesetzgeberischen Macht als die ungeschriebene Verfassung England's dem Parlament gegenüber; denn dann braucht die Legislatur nur jeder Gesetzesvorlage eine Verfügung anzuhängen, welche den Gerichten verbietet, das Gesetz für verfassungswidrig zu erklären; dann wäre das Gesetz unumstößlich gültig.

Wenn diese Macht unseren Legislaturen zustehet, dann ist es in der That nicht leicht zu erklären, „warum diese wichtigen und vielbedeutenden Präzedenzfälle, welche jetzt von Herrn Berger an's Licht gezogen werden, vom Kongreß und dem Lande 40 Jahre lang unbeachtet blieben. . . .“; und ebenso schwer, zu erklären „warum jetzt noch, da er sie nun wieder in's Leben rief, sie wenig oder keine Aufmerksamkeit seitens der Presse des Landes erwecken.“ (W. S. M. in „*The Public*“, Chicago). Wenn die Verfügung gültig und wirksam ist, so bedeutet sie nichts weniger als eine Aenderung in unserer Regierungsform.

Goodnow (*Social Reform and the Constitution*) läßt die Gültigkeitsfrage unbeantwortet. Es scheint aber, daß das Wesen der Macht, die unsere Gerichte ausüben, indem sie Gesetze für verfassungswidrig erklären, mißverstanden worden ist. Diese Macht ist nicht derselben Art wie eine Veto- oder Aufsichtsmacht über die Gesetzgebung; sie ist vielmehr nur ein Theil der den Gerichten eigenen Macht, das Recht zu ergründen, zu erklären und anzuwenden.

Unser Recht besteht aus dem gemeinen oder ungeschriebenen Recht (*common law*) und dem verfassungsmäßigen von den legislativen Körperschaften erlassenen Recht. Ein Gesetzerlaß der Legislatur, der entweder nicht innerhalb ihrer Befugnis ist oder ausdrücklich durch die Verfassung verboten ist, ist überhaupt kein Gesetz. Diese Regel ist immer mit streng logischer Konsequenz durchgeführt worden und öfters mit sehr herben Folgen. Wenn z. B. eine lange Frist vergeht nach dem Erlaß eines Statuts, bevor es von den Gerichten geprüft wird, und wenn es dann für verfassungswidrig erklärt wird, so sind alle Geschäfte, Verträge oder sonstige Abmachungen, welche auf dem Gesetze beruhen, null und nichtig. In der Theorie war das Statut nie Recht. Das Gericht macht das Gesetz nicht nichtig, es erklärt nur eine Thatsache, welche seit dem Erlaß des Gesetzes bestanden hat; mit anderen Worten, das Gericht weigert sich nur ein „Gesetz“ anzuwenden, das kein Gesetz ist; es weigert sich jemandem zu erlauben das Gericht zu benutzen um Rechte zu behaupten, die nicht existieren, weil sie sich auf das bloße Phantom eines Gesetzes stützen. Auf Grund dieser Regel haben die Gerichte entschieden, daß, wenn eine Entscheidung, welche einen Gesetzerlaß für ungültig erklärt, von einer späteren Entscheidung umgestoßen wird, welche das Gesetz gültig erklärt, das betr. Gesetz von Anfang an als gültig gilt und alle darauf beruhenden, verhandelten oder schwebenden Geschäfte gültig sind.

Und diese Regel wird sogar auf öffentliche Beamte streng ausgedehnt, die immer das Risiko des Handelns oder Nichthandelns gemäß eines verfassungswidrigen Gesetzeserlasses tragen. Wenn sie handeln und der Erlaß wird später von den Gerichten für verfassungswidrig erklärt, dann haben sie ohne Recht gehandelt und müssen Schadenersatz zahlen an jeden, der dadurch gelitten hat. Weigern sie sich zu handeln, weil sie glauben, der Erlaß sei verfassungswidrig, so sind sie gleichfalls haftpflichtig wenn das Gesetz später als gültig erklärt wird, weil sie sich weigerten, dem ausdrücklichen Befehl des Rechtes Folge zu leisten. Das ist die Theorie auf die äußerste Konsequenz durchgeführt, ohne Rücksicht auf die Folgen, soweit der Einzelne in Betracht kommt.

Die Rechts-Theorie, auf der diese Macht der Gerichte beruht, ist, daß sie eine streng gerichtliche Macht ist, die der Vetogewalt, des Präsidenten oder unserer Staatsoberhäupter gar nicht ähnlich ist. Letztere ist eine streng gesetzgeberische Macht, obwohl sie durch Exekutivbeamte ausgeführt wird. Das ist nämlich eines der künstlichen Gleichgewichte, welche unsere komplizierte Regierungsmaschine in glatter und gleichmäßiger Bewegung halten sollen.

Als logischer Folgesatz der Doktrin, daß diese Macht der Gerichte eine streng gerichtliche sei, wurde die Regel aufgestellt, daß sie nur gebraucht werden kann, wenn das absolut notwendig ist, bei der Verhandlung wirklicher Prozesse. Die Gerichte weigern sich allgemein hypothetische Fälle oder erdichtete Rechtskontroversen zu entscheiden, nur um die Ungewißheit darüber zu beseitigen, ob eine von einer Legislatur erlassene Gesetzesverfügung gültig ist oder nicht; freilich, diese Regel ist von gewissen Gerichten in recht eklatanter Weise mißachtet worden. Infolge dieser Regel, daß diese Macht eine streng richterliche ist, welche nur in dem gewöhnlichen Gange der Ausübung richterlicher Macht gebraucht werden kann — das heißt, im Verhör von Rechtsfällen — haben sich die Gerichte auch geweigert, an Legislaturen richterliche Gutachten abzugeben über die Verfassungsmäßigkeit irgend eines vorge schlagenen Gesetzes; und in den Staaten, in welchen die Verfassung die Abgabe solcher Gutachten vorschreibt, haben die Gerichte es nur als eine Verwaltungsfunktion angesehen, deren Ausübung sie nicht bindet, wenn sie nachher über das Gesetz als Richter in einem Rechtsfalle zu entscheiden haben.

Aus demselben Grunde haben sich die Gerichte geweigert politische Fragen, wie Fragen der Neutralität im Kriege, Herrschaft über gewisse Landestheile, oder diplomatische Fragen, zu entscheiden, auch wenn die Frage der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes miteingegriffen war. Politische Fragen sollen, dieser Auffassung zufolge, von den politischen Abtheilungen der Regierung entschieden werden; die Aufgabe der Gerichte ist nur, Rechtsstreite zwischen Menschen oder Vereinigungen von Menschen zu entscheiden, und nur im Verlauf solcher Rechtsstreite können sie über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzesverfügungen entscheiden.

Es ist daher klar, daß den Gerichten die Macht der Entscheidung über Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen zu nehmen, eine Verkürzung ihrer gerichtlichen Macht und nicht eine bloße Vereinhmung eines Theiles ihrer Zuständigkeit bedeuten würde. Daß ein Unterschied zwischen beiden besteht, wird immer mehr offenbar, da wir die neueren Probleme zu lösen suchen. Gesetzgeberische Körperschaften können Gerichte gründen und können Gerichte zerstören, aber sie können weder das eine noch das andere zur Hälfte thun; sie können nicht undefinierbare Körperschaften als Gerichte gründen, welche keine Gerichte sind, weil ihnen wesentliche Bestandtheile gerichtlicher Macht mangeln. Die Legislatur kann auch den Gerichten Zuständigkeit zusprechen oder nehmen, aber wenn sie den Gerichten Zuständigkeit über einen gewissen Gegenstand gewährt — wie z. B., über Altersversicherung oder das Arbeitgeber - Unfallhaftpflichtgesetz oder dergleichen — dann kann sie den Gerichten nicht genügend gerichtliche Macht verweigern, den prozessierenden Parteien gebührendes Recht zu verleihen, deren Rechte ordentlich zu schützen, und ihren Entscheidungen Kraft zu verleihen. Ein wesentlicher

Bestandtheil der in dem amerikanischen System der Rechtspredung begründeten Macht, ist das Recht sich zu weigern, verfassungswidrige Gesetze anzuwenden, und es besteht kaum ein Zweifel, daß die Gerichte sich weigern werden, dieses Recht aufzugeben.

A. W. Richter, LL. D.,
College of Law, Marquette University,
Milwaukee.

—0—

Das Wohnungsproblem in der Sozialpolitik.*)

Eine Thatsache, welche die soziale Forschung mit jedem Jahre immer klarer und deutlicher zeigt, ist die entscheidende Bedeutung der Wohnungsverhältnisse und der Wohnungsunkosten in dem Privatleben und in der Haushaltung der modernen Lohnarbeiter. Die zu engen und zu schlechten Wohnungen, das Schlafgängersystem, die Unmöglichkeiten überhaupt, aus gewöhnlichen Arbeitslöhnen genügende Wohnräume zu bestreiten, das alles sind Verhältnisse, welche dem Familienleben fast der ganzen modernen Arbeiterklasse sowie ihrer hygienischen und technischen Lebenshaltung ihr Gepräge aufdrücken. Auch hier ist eine „Sozialisierung“ nothwendig. Auch hier bedarf es einer Aufstellung gewisser Minimalforderungen von seiten der Gesellschaft und eines Durchsetzens dieser Forderungen vermittelt der wirtschaftlichen und organisatorischen Macht der ganzen Gesellschaft.

Wenn wir gerade die schlechteren und schlechtesten Wohnungsverhältnisse besonders studieren, kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß wir in der Wohnungsfrage eine der vitalsten aller speziellen sozialen Fragen haben. Das Wohlbefinden des Arbeiters und seine Befriedigung durch sein häusliches Leben, der ununterbrochene erziehlische und ethisch kräftigende Einfluß der Häuslichkeit auf sämtliche Familienmitglieder, die Möglichkeiten, daß die Kinder gute Pflege erhalten und körperlich und geistig gesunde Menschen werden, die Möglichkeit, daß die Hausfrau als Hüterin guter Sitten zur Geltung gelangen kann, und schließlich die Möglichkeit, daß der Hausvater die unentbehrliche tägliche Ruhe und Erholung im Schoße seiner Familie anstatt im Wirthshause findet — alle diese für das innere Leben der Nation so unendlich bedeutungsvollen Inponderabilien sind aufs engste von der Beschaffenheit und der Lage der Wohnung abhängig.

Welche Art Familienlebens könnten wir uns berechtigterweise selbst unter den ihren geistigen Anlagen nach am meisten begünstigten Menschen mitten drinnen in einem schmutzigen Fabrikviertel einer Großstadt als möglich denken, wo man in einer Miethskaserne in einem einzigen kleinen Zimmer und einer noch kleineren Küche eine kinderreiche Arbeiterfamilie und dazu, der hohen Miethen wegen, noch den einen oder andern männlichen oder weiblichen fremden „Schlafgänger“ hausen sieht? Ist es nicht ohne weiteres klar, daß solche Wohnungsverhältnisse in unzähligen Fällen sowohl auf die körperlichen und geistigen Kräfte der Jüngeren wie auch auf die der Aelteren einen viel zu starken, ja einen zerbrechenden Druck ausüben müssen? Können wir erwarten, daß sich in solchen Häuslichkeiten gute Anlagen

*) Von Universitätsprofessor Gustav F. Steffen, Stockholm. Aus dessen jüngst erschienenen Buche: „Problem der Demokratie.“

kräftig entwickeln und schlechte Anlagen dort kräftig unterdrückt werden? Wagen wir es, sie als geeignete Pflanzschulen wirthschaftlicher Tüchtigkeit und edlen Bürgergeistes gelten zu lassen? Was ist überhaupt der Zweck der Wohnung und der Häuslichkeit, wenn nicht, daß sie die guten Anlagen schützen und ausbilden sollen? Sind nicht die Volksklassen, welche sich mit Wohnungen, die an ihren Kräften zehren und ihr Blut und ihre Instinkte vergiften, begnügen müssen, mehr als heimathlos? Und ist diese Art Heimathlosigkeit nicht in nördlichen Ländern ein näherliegendes und lebensschädlicheres Uebel als in südlicheren Gegenden? Wenn irgendwo, so müssen im Norden die Häuslichkeiten als Hort und Erzieher der körperlichen und geistigen Volkskraft gelten.

Einer Nation, die lange leben will, kann es durchaus nicht gleichgültig sein, in was für Wohnungen die große Mehrzahl ihrer Bürger aufwächst und die Tage ihres Mannesalters verleben muß. Wir dürfen das Problem nicht durch irgendwelche oberflächlichen Reden über die unvermeidlichen Verschiedenheiten zwischen den Lebensverhältnissen der höheren und der unteren Gesellschaftsklassen verdunkeln lassen. Es handelt sich hier durchaus nicht um solche Verschiedenheiten, sondern um absolute Uebelstände. Eine „Güte“ kann ein ideales Heim sein — wenn die „Güte“ ein zu der Größe der Familie passendes Häuschen oder eine gut ausgestattete und in guter Umgebung liegende Miethswohnung ist. Aber die Phrase, daß gute Sitten in der „Güte“ genau ebenso gut gedeihen können wie in „Palästen“, wird eine soziale Lüge, wenn sie dazu dienen soll, von einer thatkräftigen Reformpolitik auf dem Gebiete des Wohnungswesens abzuhalten. Der Verlust an wirthschaftlichen und ethischen Werthen durch das gegenwärtige Wohnungselend der Arbeiterbevölkerung ist zweifellos viel größer als die wirthschaftlichen Opfer, welche erforderlich sein würden, um die Arbeiterwohnungen allgemein über ein gewisses Minimum zu erheben. Sehr bald hätten wir auf diese Weise eine körperlich und geistig gesündere, kultiviertere Arbeiterbevölkerung als jetzt.

Nichts zerlegt eine Nation so von Grund aus, wie der reale Unterschied zwischen Menschen, die schon in ihren häuslichen Verhältnissen himmelweit verschiedenen Kulturniveaus angehören.

Ein- und Ausblicke.

Im zweiten Heft des gegenwärtigen Jahrgangs der Sozialen Revue, deren Herausgeber Dr. Anton Rezbach in Freiburg i. B. ist — dessen „Zeitfaden für die soziale Praxis“ auch hierzulande Verbreitung gefunden — veröffentlicht Landgerichtsrath Rupprecht in München einen Aufsatz über „Alkohol und Straffälligkeit“. Der Verfasser stützt seine Darlegungen auf die Erhebungen, die das bayerische Justizministerium seit zwei Jahren über den Einfluß des Alkoholgenusses auf die Häufigkeit und Erscheinungsformen der Verbrechen und Vergehen angestellt hat, besonders in ihrer Gegenüberstellung zur

allgemeinen Kriminalität. Es handelt sich dabei um ein Zahlenmaterial, das lehrreiche, aber auch sorgen-erregende Einblicke in das volksverderbende Wirken des Alkohols zunächst auf strafrechtlichem Gebiete, damit aber auch in volkswirthschaftlicher Beziehung gewährt. Sekt doch jede Verurtheilung wegen eines in der Trunkenheit verübten Deliktes, wie Rupprecht hervorhebt, eine zwecklose Vergeudung materieller Mittel zur Herbeiführung des Kaufzustandes voraus, wie ja auch jede solche Strathat fremde Rechte verletzt und mehr oder minder große Schädigungen dritter Personen verursacht. Endlich führt sie durch den Strafvollzug zu erheblichen Nachtheilen nicht bloß für den Thäter, sondern meist auch für seine an der That unschuldige Familie. Wie ja denn überhaupt der Alkoholiker nicht nur sich, sondern auch andere, ja der gesamten Gesellschaft, schadet.

In welchem Maße der Alkoholgenuß auf die Straffälligkeit Einfluß ausübt, ergibt sich aus folgenden Zahlen. Im Jahre 1910 wurden in Bayern insgesamt 65,021 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze rechtskräftig verurtheilt; von diesen hatten 8864 oder 13,63 vom Hundert die That im Zustand der Trunkenheit begangen; im Jahre 1911 waren unter 66,846 verurtheilten Personen 7695 oder 11,51 vom Hundert, die im trunkenen Zustand straffällig wurden. Der siebente bzw. neunte Theil der verurtheilten Rechtsbrecher handelte somit im Kaufzustande. Diese an sich recht erhebliche Zahl kommt in ihrer Bedeutung für das Volkswohl noch besser zur Werthung, wenn man berücksichtigt, daß bei den Alkoholdelikten nur ein eng umgrenzter Kreis von Deliktgruppen in Betracht kommt; es sind fast ausschließlich Brutalitäts- und Rohheitshandlungen; Eigthumsdelikte sind selten vom Alkohol veranlaßt oder beeinflusst.

Die Summe des Unglücks aber, das sich aus der in der Trunkenheit verübten, in nüchternem Zustande voraussichtlich unterlassenen Strathat für die ihres Affektes nicht mächtigen Thäter ergab, zeigen die erkannten Strafen. Es wurden gegen die 7695 verurtheilten Personen ausgesprochen: 1 Todesstrafe, 19 Verweise, 3038 (39,5 Proz.) Geldstrafen, 12 Haftstrafen, 23 Zuchthausstrafen, 4632 (60,2 Proz.) Gefängnisstrafen, die in 32 Fällen mehr als 2 Jahre und in 92 Fällen mehr als 1 Jahr bis zu 2 Jahren währten.

Wie viel Ausgaben, Aufwendungen und Verluste hätten dem Staate, dem am Eigenthum, aller am Körper verletzten Gegner, der eigenen Person des Täters und seiner Familie, und wie viel Kummer, Noth und Elend Frauen und Kindern erspart werden können, wenn dem ersten Anreiz zur Strathat, dem übermäßigen Alkoholgenuß, Widerstand entgegensetzt worden wäre. Angesichts der Verheerungen des Alkoholismus, der durch die der kapitalistischen Wirthschaft eigene Massenproduktion gefördert wird, kommt der Prophyllaris eine erhöhte Bedeutung zu. Diese muß bei Einzelnen in der systematischen Pflege der Mäßigkeit bestehen, während der Staat eine vorbeugende Trinkerfürsorge ins Auge fassen muß.

Central-Blatt & Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 307-308 Temple Bldg., St. Louis, Mo.
Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents.
Bundle Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each; 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.

Remittances should be made by money-order or draft payable to R. C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

Not Individualism, not Socialism, but Solidarism.

III.

Solidarism is further a labor system in that it gives to every man the right to earn his livelihood by labor. The goods of the earth are the inheritance of the race. And though definite private possession of particular goods is useful and necessary for the individual and social advantage, such possession can never annul the natural, though indefinite, right of each man to support himself from the naturally common resources of the country (Cf. De Lugo, De Just., Disp. VI, Sec. 1, No. 2.) "The right to work, or some other right that will secure an opportunity of providing for reasonable living to the less fortunate members of the social body who do not happen to be possessed of property, is an essential condition of an equitable economic system" (Kelleher, l. c., p. 174; cf. also, p. 179).

These, then, are the principles that should govern industrial organization—it should be a labor system, based on private property, with a sense of mutual responsibility. And with principles we are mainly concerned. How these are to be applied is somewhat beyond the scope of the present paper. But lest the foregoing seem too theoretical, the program of social-reform of one prominent Catholic student of conditions may be given. This embraces seven points referring to laborers and six referring to the State, as follows:

Referring to laborers:

1. A Legal Minimum Wage.
2. An Eight-Hour Law.
3. Legislation Restricting the Labor of Women and Children.
4. Laws Affecting Industrial Disputes.
5. Relief of the Unemployed.
6. Provision against Accidents, Illness and Old Age.
7. Housing of the Working People.

Those referring to the State are:

1. Public Ownership of Public Utilities.
2. Public Ownership of Mines and Forests.
3. Adequate Control of Monopolies.
4. Income and Inheritance Taxes.
5. Taxation of the Future Increase of Land Values.
6. Prohibition of Speculation on the Exchanges. (Rev. John A. Ryan, "A Programme of Social Reform," Cath. World, July-August, 1909.)

It may be that the above outline of certain principles of economic organization that can be deduced from Christian ethics, may seem to some Socialists little different from what they themselves hold. If that be so, then we should rejoice at the fact. We must not fight a name. If Socialists abandon the original principles that once made the system impracticable and unholy, while still retaining the name, we should not continue to quarrel with them. Such a course is not just, nor is it wise. Logic may require adherents of such a system to abandon a name that they no longer live up to, but the milk of supernatural kindness should make us treat them charitably just the same.

The late Mgr. White, of Brooklyn, once asked the question: "Who can tell what would have been the history of the Church in France, had she not put herself in such complete opposition to the democratic movement?" (Unpublished lecture delivered at the Catholic University, Feb. 16, 1911.) When that movement originated, the nature of its principles and the character of its adherents justified all right-minded men in ranging themselves against it. All authority was impugned, the most sacred laws of morality denounced, and all sorts of excesses committed. But as the movement grew in extent and power, there was a gradual weeding out of obnoxious members and theories. The name of Democracy was retained while the character changed completely. And so, many of the greatest advances in civilization during the last century are attributed by careful students to the democratic movement.

As the transformation in Democracy became more and more marked, the more radical members seceded to form a new Social Democracy, usually known as Socialism. But history repeats itself, and Karl Marx was scarcely dead when Bernstein subjected many of his most radical views to a destructive criticism. Since that day, the revisionists and less radical among the Socialists have gone on increasing in power until scarcely any of the old tickets of designation fit many a modern adherent calling himself by the same name.

Socialism has, indeed, not yet become a mere reform party, and scarce ever will. In practice, it has ever been too radical, its followers too bitterly opposed to the present structure of society. But the history of Democracy should make Catholics slow to put themselves in opposition to everything now included in the term Socialism, lest they be condemning what is really just and reasonable. The present system is not perfect. Reforms, and very wide-reaching reforms, are necessary. And to fight a necessary reform merely because it has come to be known by a name bearing a bad connotation would be to cripple the Church's influence over those who see deeply enough to realize that the name alone means nothing, whereas the thing it indicates is essential for the welfare of humanity. It would

be wrong to condemn good reform measures also advocated by Socialists merely because of this advocacy.

Should these words savor in the least of rashness to the minds of some, let them weigh and consider these stronger phrases from the pen of a brilliant Jesuit, whose authority in this field is recognized by all:

"Catholic preachers, lecturers, and writers have recently displayed an increased activity in exposing the fallacies of Socialism. Such controversy has its uses, and the increase of Socialism . . . no doubt calls for destructive criticism on the part of those who are capable of supplying it. Yet this criticism is not without its difficulties. It demands extreme caution and a wide range of knowledge. Mistakes (even in detail), exaggerations, or misrepresentations are apt to discredit the whole subject in the eyes of those who think they know better. Moreover, our sources of information are not always reliable—or, if reliable, they may refer to conditions which prevail elsewhere, or to systems which no longer find supporters. And even when our refutation is unanswerable, more than half our work remains to be done. We have silenced but we have not convinced. Catholics who are really bitten with Socialism (and their number is increasing) are apt to turn restive at merely negative criticism, unsupported by any attempt at positive construction." (Charles Plater, S. J., "A Plea for Catholic Social Action," *The Month*, Vol. CXI, No. 2, Feb. 1908, p. 113.)

J. ELLIOT ROSS, C. S. P.

St. Thomas College,
Brookland, D. C.

—0—

"What shall become of this Child?"

(*The Need of Vocational Guidance.*)

Now that the month of June is at hand, with the customary dismissal of thousands of boys and girls from school, the question of looking after their future, of guiding them into a calling or occupation at once suitable to their inclinations and abilities, becomes particularly acute. The time has come when these thousands must decide, perhaps not finally, but at least as definitely and prudently as possible, what they will do, how they will employ their time and faculties during the ensuing years, those all-important years of adolescence and early manhood and womanhood. This matter need not become particularly acute at this time if we but paid sufficient attention to it during early childhood and the years of school attendance. But it is a well-known fact that the question is largely ignored during all of that time, and that even when a decision must ultimately be reached, the matter is very frequently left to chance, or decided by some indifferent secondary consideration. The result is, as Charles Booth expresses it, that our children are "pitchforked into the working world," the result of a most imprudent procedure and the source of a vast social waste.

There is no need, and scarcely even an excuse for this sort of waste, this lack of foresight in bringing child and vocation together. Catholics especially subject themselves to severe reproach, inasmuch as they are reminded frequently, in devotional books in prayer books, in their examination of conscience and in our interpretation of duty towards ourselves and our neighbor, including the duties of one's calling, the obligations towards one's employer, the importance of a proper discharge of the obligations of one's state of life, profession or occupation. The natural consequence of all of this should be the most prudent choice of an occupation or a calling and the guidance of the young in making either a definite or a preliminary choice.

The evil most severely to be censured in this connection is the leaving to chance of so delicate and important a matter; the habit of letting boys and girls *drift into* an industry or an occupation for which they are not qualified and for which they probably lack a real appreciation—the inevitable result being grave dissatisfaction and possibly wrecked lives; the usage of permitting young people, qualified for and called to the professions, to remain in occupations but little suited to them, thus adding to the ranks of the dissatisfied, and depriving the professions of some very capable material. Another consequence, perhaps the one most frequently encountered, is the drifting of children into "blind alley occupations," into "jobs" without a future. The general result of this attitude of indifference is correctly described by Dr. Geo. B. Mangold, Director, the St. Louis School of Social Economy, in his book on *Child Problems**, thus:

"The great majority of children who inopportunistically leave the public school (and parochial schools as well, Ed.) for the gainful occupations necessarily lack in stability of mind and persistence in work. They, therefore, have no definite aims, have no particular trade in view, are willing to experiment with many forms of occupation, and being without proper guidance are not taught the need of earnest concentration of energy; as a result they quickly drift from one occupation to another, and are often engaged in many different employments within a single year. Such a bohemian industrial career prevents the acquisition of skill in any trade and a desirable degree of specialization. Since the occupations entered are usually very difficult, the experience of the child has no cumulative value. At the end of several years he is but little better prepared for life than at the beginning of his industrial career. A consistent increase in wages depends on the development of skill in definite directions. This skill is not acquired, so the boy changes occupations, but remains at a comparatively stationary wage. After spending several years in almost useless and wasted labor at a very low wage, he joins the permanent ranks of unskilled workers, and his wages now reach a rigid limit at a point below the level of present standards of living."

**Child Problems: The Citizens Library of Economics, Politics and Sociology*, Ed. by Rich. T. Ely. P. 146.



Cuts by Courtesy of the Survey and the Mass. Child Labor Comm.

A type of boys that need vocational guidance and whose very occupation shows that they have not received it. A blind alley occupation full of hopelessness and danger to health and morals.

This picture is not at all painted in darkest colors, depicting, as it presumes to do, a common, though not an absolutely general condition of affairs. Meyer Bloomfield, Director of the Boston Vocation Bureau, seems to believe that this way of guiding vocations—or rather of neglecting to guide the young in the choice of a vocation, is even more general. He speaks of a “vocational anarchy,” which besets our young work-seekers. “We are living,” he writes,** “in the midst of a restless period, impatient with crudeness, and too pre-occupied to pause over the stumblings and gropings of its bewildered youth. Into this arena of tense effort, the schools of our country send out their annual thousands. We somehow trust that the tide of opportunity may carry them to some vocational destination. Only the relatively few who reach the higher training institutions can be said to have their problems at least temporarily solved during the critical period of adolescence. What becomes of that young multitude send out to cope with the new conditions of self-support? . . . Vital questions confront us here, and perhaps the most vital is how far the work our children turn to is the result of choice, accident or necessity. The higher training schools are as profoundly concerned in this problem as are the elementary

schools. The well-to-do are no less effected than the poor. Until society faces the question of the life careers of its youth, the present vocational anarchy will continue to beset the young work-seekers. Wasting their golden youth, they discover too late how much a helpful suggestion at the critical moment might have shaped their destinies. They are unhappy and discouraged, and hence the pitiful letters written to those who care about these problems, from men and women who realize too late the reason for their futility as workers.”

Undoubtedly Juvenile Court records would give some insight into the matter of misguided energies

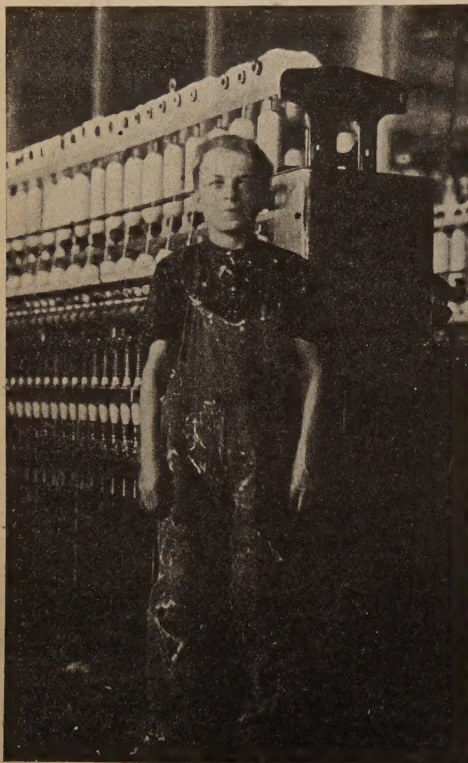
and faculties of boys and girls, and some of the deplorable results of wasting time and effort in blind alley occupations. Canvasses such as Meyer Bloomfield speaks of, tell a similar tale of dissatisfaction and wasted years. Such an investigation was conducted in 1910-11 by a committee of the City Club of Chicago, as part of a larger investigation into “Vocational Training in Chicago and Other Cities.”*** A canvas of 337 boys of various ages, attending night schools in Chicago, disclosed the fact that



A type of the boy who chooses his life work at fourteen. A keen lad, but already doing work for which he is unfit,—work without a future.

while 117 expressed themselves as satisfied with their present occupation, no less than 220 voiced dissatisfaction with their present employment, 45 in a vague, general way, 175 stating a positive preference for a trade or commercial position. Much of this dissatisfaction, which results in half-hearted endeavor, could have been avoided by proper and timely guidance.

To supply this sort of guidance to the children of Boston, the Vocation Bureau, reference to which has been made above, was founded, and similar



A victim of the cotton mill and the slave of a factory boss.
He leaped blindly—and the future holds out
little hope for him.

efforts have been made in other cities. This particular movement had its beginning in 1907 at the Civic Service House in the North End of Boston, where the late Professor Frank Parsons was engaged to advise the members of the clubs and classes of the House, and the pupils of the neighboring schools as to the problems of their life-work and their further education. This work was extended to the Boston Young Men's Christian Association and the Women's Educational and Industrial Union.

(Continued on page 78.)

**Vocational Guidance, Meyer Bloomfield, Bulletin No. 18, Dept. of Social and Public Service, American Unitarian Association.

After this article had been prepared for the C. B. & S. J., the issue of the *Survey* of May 3 (Vol. XXX, No. 5) has appeared, containing an article by Meyer Bloomfield and Laura F. Wentworth on the work of the Boston Bureau, detailing the work of that Bureau during the past three years. The report will shortly be made public.

***A Report on Vocational Training in Chicago and in other cities. Pp. 304-313.

The Cost of Cheap.

"Opera singers receive large salaries paid by the contributions of men whose shirts are made by women whose wages scarcely enable them to live," Thus wrote *Henry C. Carey*, the one American economist of the nineteenth century whose influence was international, in his treatise on "*The Harmony of Interests*," first published in 1852.

And 60 years after, what? Opera singers receiving larger salaries than ever, because the rich, having become richer, are still more inclined to spend money on luxuries—and opera singers are as luxuries to the rich—and shirtmakers and waistmakers and many other kinds of makers, although receiving relatively higher pay than an age ago, are still receiving wages that scarcely enable them to live. Let those who may doubt this statement read the Chapters on *The Shirtwaist Makers' Strike* and the one on *The Income and Outlay of Some New York Factory Workers* in that not a bit overdrawn exposition on "*Making Both Ends Meet*," by Sue Ainslee Clark and Edith Wyatt,* or that more scientific study: *The Living Wage of Women Workers*, by Louise Marion Bosworth.**

These treatises prove beyond the slightest doubt that the very same conditions censured by Carey more than half a century ago still obtain, with this difference, that the wage standards he criticised as being observed in the making of gentlemen's shirts have been extended to the making of women's blouses and shirtwaists as well. There has been a change, but this change has meant only an extension and not a mitigation of the evil Carey condemns. The making of women's blouses and shirtwaists, as well as of women's white goods generally, has become synonymous with wage exploitation of the grossest kind. This fact is recognized by the National Consumers' League in the requirements for recognition on its White List, and has been brought out most strongly by investigations on "Sweating." The responsibility no doubt lies partly on the side of the producer, in the greed of the manufacturer; partly, however, also on that of the consumer, whose demands for "cheapness," for "bargains" are reflected in the methods and standards of production.

The influence of both these causes and their reflex action on the morality of the exploited worker are graphically pictured by W. S. Lilly in his book "*Idola Fori*,"*** in a chapter entitled "The Question of Cheapness." In a sub-chapter he illustrates the cost of cheapness thus: "This subject (the bargain and its reverse. Ed.) was brought home to me in a curious and pathetic way. One afternoon I chanced to meet in Regent street (London) three lady friends who had come up to town for shopping, and I remember their surprise and delight at finding in one of the establishments which they visited, shirt

*This book may be obtained from the Central Bureau. Price, \$1.65.

**Published as a supplement to *The Annals of the American Academy of Science*, May, 1911. It is a systematic study of incomes and expenditures of four hundred and fifty women workers in the city of Boston.

****Idola Fori*, by W. S. Lilly, p. 187 ff. London, Chapman, Hall & Company; St. Louis, B. Herder.

blouses, of a dainty kind, on sale at half a crown each. They purchased a dozen, and evidently regarded this cheapness as simply miraculous. They were so good as to invite me to dine with them that evening at a restaurant of which I will not mention the name for I have no desire to advertise it. Nor indeed is that necessary. The perfection of its cuisine and the excellence of its wines have deservedly won for it a world-wide reputation. It is as deservedly celebrated for its high charges. I could not help noticing that upon the occasion of which I speak my kind hostess received very little change from the five-pound note which she tendered in payment for our dinner. The evening was fine: and after taking leave of my friends I set out to walk to South Kensington. When I reached Hyde Park Corner a young girl, who chanced to be just in front of me, was almost run over by a carriage which dashed rapidly out of the Park. Apparently she had not noticed it: fortunately I had seized her by the arm and pulled her back in time. She seemed a good deal frightened and inclined to be hysterical. A constable came up and I looked at him interrogatively, wondering whether she was quite sober. He caught my meaning, and after giving a swift glance at her, said: "No, sir; it's not drink; it's hunger. If she sits down for a bit she will pull herself together." He helped her to a seat just inside the Park and left her there, after a minute, murmuring something which I did not quite catch about sending someone to her. The girl said to me, "Thank you for saving me; I was nearly killed, I think;" and she shuddered. She was a slight, delicate-looking creature, of plaintively prepossessing appearance, neatly dressed, and quiet in manner. I replied: "Yes, you had a narrow escape; now that you have recovered from your fright, shall I put you into a cab and send you home?" "Thank you," she answered, "but I mustn't go back yet: I have come out to try to earn a little money; I spent my last shilling in buying these shoes to come out in, and I owe my landlady a fortnight's rent. I haven't been able to get any work lately." I inquired what she worked at. She told me she made ladies' shirt blouses, but could not live on what she earned that way; she was paid four shillings for making a dozen: it was the usual rate; she worked for Messrs. ———, mentioning the tradesmen whose shop my fair friends had visited that afternoon. It is a dictum of Renan that the miraculous is the unexplained; and this was the explanation of those miracles of cheapness at which my friends had marveled. Two benevolent-looking women, connected, as I judged from their garb, with the Salvation Army, now came up, sent doubtless by the constable, and spoke gently to the girl. I said: "I will leave you to these kind ladies, who, I am sure, will be willing to help you," and, putting money in her hand, I went my way.

The incident set me thinking. The amount which the girl told me she received for making shirt blouses was so incredibly small, that I inclined to doubt her word. But I found that what she had said was true. I was led to make further inquiries, in the course of which I learned some ugly facts.

These are some of them. Young women are paid three shillings and sixpence (one shilling equals 24.3 cents) per dozen for making ulsters; from fivepence to sevenpence per dozen for making children's pinafores, and they have to find their own cotton; one shilling and fourpence per dozen for nainsook chemises trimmed with lace or embroidery—these are sold at one shilling and fourpence each; from two shillings to two shillings and sixpence per dozen for night dresses with toby frills; two shillings and ninepence per dozen for making workmen's shirts; ninepence each for covering umbrellas, including the cutting out; one shilling and threepence each for blouses which a skilled workman could not finish in less than a day; one shilling and twopence for making a lined skirt with striped flounce and stitching: a good worker, it is calculated, working at high pressure, would turn out eight of these in a week; two shillings and threepence for a bell-shaped skirt with seven seams, lined and strapped with thirty-six yards of satin strapping; and a penny a pair for "golf knickers, complete." Is it any wonder, human nature being what it is, that many girls find this life of such hard toil and scanty remuneration intolerable, especially when we remember that the complement is precarious?

"Young men will do't:

If they come to't,

By cock they are to blame,"

we are admonished in poor Ophelia's song, "To blame." But how much? The wonder to me is not that some of our poor seamstresses yield to temptation, but that so many resist it.

Again. The shops which vend these wares are carried on at great cost. Rents are high, rates are high, and returns are uncertain. Shopkeepers are naturally anxious to keep down their expenses. Young women, fair to see, and quite capable of the not very arduous function of selling their goods, are to be obtained in abundance; and it is notorious that the salaries received by these damsels, in some West End establishments, are inadequate even for the purchase of the raiment which adorns them. "How do they manage?" Madame Logerais, the shop proprietress, asks Marguerite, the shop-girl, in a suggestive passage of Brioux's pathetic play, *La Petite Anie*; and she replies, quietly, "Madame, you know very well how they manage." But the passage is worth quoting, for it is as applicable to London as to Paris.

"Madame Logerais: My dear kitten, you must be a trifle more coquettish. Our trade loves to see the sales-girls handsomely dressed.

Marguerite: Yes, Madame——

Madame Logerais: Dressed *very* handsomely.

Marguerite: But, Madame, with *my* salary ——

Madame Logerais: Why not with your salary? Why, my child, if I wished, I could have as many clothes as I wished, and as handsome, with *your* salary. My word on it! How do those other girls manage?

Marguerite (sweetly): Madame, you know very well how they manage."†

Lilly remarks that "the passage is as applicable to London as to Paris." We may be permitted to insert "and to our own country." Some light has been shed on just such conditions obtaining in a number of American cities by the recently inaugurated investigations into the question of wage and immorality. While some of the statements made by investigators, and blindly repeated by a portion of the press, are exaggerated, and some perhaps even untrue, yet there is a solid foundation of fact in the relation between low wages and immorality, as is proven by this and other investigations. As Marguerite says to Madame Logerais, we "know very well how some of the girls manage;" and, knowing,—as we have known since Carey's day, and longer,—we are the more to blame for encouraging rather than discouraging false standards of cheapness.

K.

Warder's Review

Raiffeisen Banks in the U. S.

The question of co-operative agricultural credit in this country is just beginning to emerge out of the realm of theory. In the report of the Jewish Agricultural and Aid Society for the year 1912, there is an account of the first experiments in that direction. Three credit unions have been organized in Connecticut and in New York as voluntary or unincorporated associations because of the lack of adequate legislation on the subject in any of the States taken under consideration. The system adopted was the German "Raiffeisen system." The Aid Society in each case granted a loan of twice the amount subscribed by the members of the credit unions. The number of members in the three unions was 35, 25, and 24. In September, 1911, after five months' experience, the credit unions showed a profit of 9½ per cent. on their capital. After ten months the net profits showed an income of 11½ per cent. on the capital invested. Undoubtedly, the experiment has so far been conducted on too limited a scale and for too short a time to allow any definite conclusions to be drawn. But it is interesting to learn that, while Congress is pondering the question of sending a commission abroad to study the subject of co-operative credits, a solution of the problem is being approached by the old-fashioned method of trying to see how a scheme works.

Directory of Catholic Boarding Houses in Cleveland.

Catholics in Cleveland have recently compiled and issued a directory of boarding and rooming houses in their city conducted by Catholics. The publication of such a directory was first suggested at a meeting of the Distrikts-Verband of Cleveland, pursuant to an address on Adolph Kolping, the founder

†Lilly quotes the text in the original; we have given a free translation of the French text.

of the German Gesellen-Vereine and their Gesellen-Haeuser, and German individuals and societies were the first to contribute towards its realization.

The object, which is quite readily discernible, is to direct Catholics coming to the city into Catholic homes and rooming houses of a guaranteed character, in the interest of the religious as well as the moral welfare of Catholics obliged to live among strangers.

Only such houses are registered as are vouched for by priests, or other thoroughly reliable persons. Preference is given to those of zealous Catholics, so that, in the intention of the publishers of the directory, enrollment in the directory shall be equivalent to a cordial endorsement of the homes and houses registered.

There can be no doubt that there is a field for just such work in a great number of other cities also. In Vienna, Munich and other German cities the rooming of Catholic students especially is directed in a similar manner.

Account Books for Working Girls.

In order to arrive at the facts in the much mooted question of the relation between wages of working girls and morality, and with a view of attaining information necessary for an intelligent consideration of the problem of providing living wages (minimum wage legislation or voluntary agreement to introduce an adequate minimum wage) the Philadelphia Consumer's League has recently had thousands of condensed account books printed and has begun to distribute them among girls and women working in mercantile houses and industrial plants. The immediate object is to secure accurate data regarding the necessary expenditures of girl and women workers. The League has already compiled a considerable amount of material regarding the wages paid in Philadelphia. This, with the additional material which the League hopes to gather in the manner described, will be made use of in a minimum wage campaign.

It is but natural to presume that it is impossible for a girl to give off-hand the details of her expenditures. With the aid of account books this can, after a while, be done carefully and accurately, and it is expected that the girls and women will in time offer much valuable information not at present available.

Farm Bookkeeping in Switzerland.

The Board of the Agricultural Society of the Canton of St. Gall in Switzerland recently resolved to institute a cantonal bookkeeping office in connection with the Agricultural School at Custerhof. The chief object of this office is to awaken the interest of farmers in agricultural accounts and to induce them to practice regular bookkeeping. The means employed to attain this end are courses of instruction and the publication of their farming experience.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. M. R. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Frech, 71 Washington Sq., New York, N. Y.
 Erster Vice-Präsident, M. F. Gritten, Chicago, Ill.
 Zweiter Vice-Präsident, P. J. Wettler, Toledo, Ohio.
 Protokoll-Sekretär, Adolf B. Suchs, East St. Louis, Ill.
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Jucnemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, August Ruchting, Cobington, Neb.
 Exekutiv-Komitee: Verh. Rev. Jos. Ruchting, West Point, Neb.; F. B. Faulhaber, Cleveland, Ohio; Rev. C. Thiele, Fort Wayne, Ind., und George Steigle, Minneapolis, Minn.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., Nicolaus Gonuer, Dubuque, Ia., und J. B. Delters, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär
 John D. Jucnemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Ein Wort über Organisierung der Jünglinge im C. V.

Zwei wichtige Fragen liegen heuer neben manchen anderen unsren Staatsverbänden und dem Central-Verein vor — die Frage der Frauen-Organisation und die der Vereinigung der Jünglinge. Beide sind von hoher Bedeutung für Gegenwart und Zukunft, müssen wir doch einerseits für beide — Frauen und Jünglinge, eintreten, und uns andererseits auch deren Mitarbeit sichern. Als Mittel zur Erreichung beider Ziele muß die Organisation gelten — die Schaffung geeigneter Organisationen und deren Kräftigung.

Das Spezialkomitee, dem die Agitation für Organisierung katholischer Frauen und Jünglinge im Central-Verein obliegt, hat in einem beherzigtenswerthen Aufruf die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieser Aufgaben gelenkt und die Staatsverbände ersucht, ihnen auf ihren Versammlungen näherzutreten. Es wäre ernstlich zu wünschen, daß die Staatsverbände in wohlwollender Weise diese Aufgaben berücksichtigen, und ihren Einfluß dahin ausüben würden, daß Delegaten der Frauen- und Jünglingsvereine aus allen Staaten nach Buffalo zur C. V. Konvention entsandt würden.

Auf die Frage der Frauenorganisation wird später noch hingewiesen werden. Einige Gedanken über die Jünglingsorganisation mögen hier aber nicht unangebracht sein. Es haben sich bisher nämlich drei Staatsverbände bereits entschlossen, Jünglinge als Delegaten zur Central-Vereins-Lagung in Buffalo zu entsenden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die anderen Staatsverbände diesem Beispiele folgen und fähige junge Leute neben einer guten Vertretung der älteren Herren nach Buffalo schicken.

Die Jünglingsbewegung ist wie eine wichtige, so auch eine schwierige Frage. Daß die jungen Leute vereinigt werden ist notwendig; das Wie der Vereinigung ist jedoch mit großen Schwierigkeiten verbunden. Sollen die jungen Leute eine vollständig selbständige, allgemeine Vereinigung bilden, eine Sektion des C. V., die aber keine staatlichen Grenzen kennen und keinen Anschluß an die Staatsverbände haben würde? Oder sollen sie vielmehr in dem Staatsverband eine Sektion bilden, mit Vertretung auf den Staatsverbandskonventionen, mit der bisherigen Steuer an den Staatsverband und mit den anderen Einrichtungen, die zur Zeit bestehen? In jenem Falle wäre der Anschluß an den Staatsverband geopfert, in diesem könnte man alles erreichen, was der erste Plan bezweckt, ohne

diesen so werthvollen und nothwendigen Anschluß dranzugeben. Eine der Hauptforderungen, denen entsprochen werden mußte, wäre die der Veranstaltung von besonderen Versammlungen und eines besonderen Programms für die Jünglinge in Verbindung mit der allgemeinen Versammlung. Das wäre im Grunde genommen eine Kleinigkeit. Gemeinsamer Festgottesdienst, gemeinsame erste kurze Eröffnungsversammlung, gemeinsame Massenversammlung, gemeinsame Schlußsitzung; alles andere separat, mit eigenen Rednern, unter Benützung der englischen Sprache, wenn es erwünscht erscheint, usw., unter dem Voritz eines der Vicepräsidenten des Staats-Verbandes, der zugleich Präsident der Jünglings-Sektion wäre, — das wäre in großen Zügen ein Programm, das die Erweiterung unsrer Arbeit ermöglichen würde, ohne sie in bemerkbarer Weise zu stören.

Diese ganze Frage ist aber, wie gesagt, eine schwierige, und darf nicht über's Knie abgebrochen werden. Deshalb werden diese Möglichkeiten auch nur als mögliche Organisationsformen erwähnt. Es ist aber immerhin wichtig, daß diese Fragen auf den Versammlungen besprochen werden, damit in Buffalo die Sache in kluger, objektiver Weise erwogen und entschieden werden kann.

— 0 —

Ende April fand in der St. Philomena-Gemeinde in Pittsburgh, Pa., eine Versammlung von Priestern und 46 Delegaten der verschiedenen Vereine des Allegheny-County-Zweiges des Pennsylvania Staatsverbandes statt, in der beschlossen wurde, den Central-Verein auf seiner diesjährigen Generalversammlung in Buffalo zu ersuchen, seine nächstjährige Konvention in 1914 in Pittsburgh abzuhalten. Es wurde ein besonderes Komitee ernannt, diese Einladung dem Central-Verein zu überbringen.

In Marshfield, Wis., fand am 4. Mai die Jahresversammlung des 9. Distriktsverbandes des Staates Wisconsin statt, der sich zugleich eine Bonifatiusfeier anschloß. Herr Staatsverbandssekretär Aug. Springob sprach über „St. Bonifatius, Apostel der Deutschen“, während Herr Heinrich A. Schmitz das Thema: „Unsere Aufgaben“ behandelte. Sodann hielt Herr Gustav Keller eine längere Ansprache über „Soziale Thätigkeit und Studienhaus.“ Die Feier war gut besucht und nahm einen erfolgreichen Verlauf.

Am 4. Mai veranstaltete die Deutsche, Kathol. Föderation von St. Paul, Minn., eine Feier zu Ehren des Stifters des Vinzenz von Paul-Vereins, Friedrich Ozanam, anläßlich der hundertsten Wiederkehr von dessen Geburtstag. Das Fest nahm einen würdigen Verlauf. Der Festredner, Herr Otto S. Melker, schilderte in gediegener Weise das Leben und Wirken Ozanams und forderte zur Nachahmung desselben auf. Der Feier ging eine Geschäftsitzung voraus, in welcher über die rege Thätigkeit des Legislativkomitees berichtet wurde, die sich besonders in Sachen der Arbeiterentschädigungsvorlage in wirksamer Weise geltend machte. Den einzelnen Vereinen wurde dringend empfohlen, Bonifatius-Feiern in ihren Gemeinden abzuhalten, und an den am 26. Juni im St. Pauls' Seminar beginnenden Exerzitien theilzunehmen.

Vorläufiges

Programm für die 58. General-Versammlung

des

Deutschen Römisch-Katholischen Central-Vereins

verbunden mit der

Jahres-Versammlung des New York Staatsverbandes.

Für die 58. Generalversammlung des D. R. K. Central-Vereins, die am 3., 4., 5. und 6. August in Buffalo, N. Y., abgehalten wird und mit der sich auch die Jahresversammlung des Staatsverbandes von New York verbindet, ist bisher das folgende Programm aufgestellt worden:

Samstag, den 2. August.

Sitzungen der Exekutiv-Komiteen des Central-Vereins und des New Yorker Staatsverbandes im Hauptquartier, Statlers Hotel.

Um 2 Uhr Nachmittags feierlicher Empfang Sr. Excellenz des päpstlichen Delegaten Mgr. John Bonzano, D. D., in der Kathedrale.

Die Delegaten melden sich im Hauptquartier und erhalten ihre Abzeichen.

Sonntag, den 3. August.

8 Uhr Morgens — Begrüßung der Delegaten in der Festhalle, St. Mary's Lyceum, Broadway, durch Fest-Präsidenten George Zimmermann und Sr. Ehren Mayor Fuhrmann. Geschäftsverhandlungen.

9 Uhr 45 Min. — Abmarsch der Delegaten nach der St. Louis Kirche unter Eskorte der St. Johannes-Ritter.

10 Uhr 30 Min. — Feierliches Pontifikalamt in der St. Louis Kirche. Celebrant Se. Excellenz Mgr. John Bonzano, päpstlicher Delegat. — Festpredigt.

3 Uhr Nachmittags — Öffentliche Festversammlung im Auditorium. Deutsche Festrede: Hochw. P. Wm. Engelen, Professor am St. Johns College in Toledo, Ohio, über „Laienapostolat“. Englische Festrede: Herr Aug. F. Broadland, erster Assistent der Central-Stelle, über das Thema: „Jos. Goerres, ein Vorkämpfer bürgerlicher Freiheit und der Freiheit der Kirche.“

8 Uhr Abends — Konferenz der Arbeiter - Vereins - Delegaten im St. Mary's Lyceum.

Montag, den 4. August.

8 Uhr Morgens — Amt in der St. Marien Kirche, Broadway und Pine Straße.

9 Uhr — Geschäftssitzung in der Festhalle.

2 Uhr Nachmittags — Geschäftssitzung des New Yorker Staatsverbandes im Hotel Statler.

Geschäftssitzungen der Frauen- und Jünglings-Sektionen in der Festhalle.

Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse.

7 Uhr 30 Min. Abends — Öffentliche Massenversammlung für Jünglinge in der Festhalle.

8 Uhr Abends — Geschäftssitzung des New York Staatsverbandes in Statler's Hotel.

Dienstag, den 5. August.

8 Uhr Morgens — Amt in der St. Michaels-Kirche an der Washington Straße.

9 Uhr — Geschäftssitzung — Vortrag des hochw. Jos. Wentfer, St. Louis, Mo., über „Soziale Organisation“.

2 Uhr Nachmittags — Geschäftssitzung. — Vortrag über Central-Stelle und Studienhaus.

7 Uhr 30 Min. — Massenversammlung für Frauen und Mädchen.

Mittwoch, den 6. August.

8 Uhr — Requiem für die verstorbenen Mitglieder in der St. Anna-Kirche, Broadway und Emslie Str.

9 Uhr — Geschäftssitzung mit Referat.

2 Uhr — Beamenwahl und Schluß.

Auf einer der Geschäftssitzungen wird Dr. G. Leis, Professor der germanistischen Philologie an der kath. Universität zu Washington, D. C., ein Referat übernehmen.

— 0 —

Feiern zu Ehren des hl. Bonifatius.

In allen Theilen unseres Landes macht sich eine rege Thätigkeit zur Veranstaltung von Feiern zu Ehren des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen, bemerkbar. Daraus erhellt sehr deutlich, daß unsere Vereine der Empfehlung Sr. Eminenz des Kardinals Falconio zu entsprechen bemüht sind, die Feier zu einer allgemeinen zu gestalten.

Feiern werden z. B. veranstaltet: am 1. Juni in Pittsburgh vom Allegheny County Zweig des Pennsylvania Staatsverbandes; am 5. Juni von den Vereinen in Quincy, Ill., und vom St. Bonifatius Verein in Oskatche, Olla.; am 8. Juni vom New York Distriktverband, von den betr. Distriktverbänden in Cleveland, in Baltimore, Md., in St. Louis, in Chicago und vom Staatsverband von Arkansas in Little Rock. Auch im fernen San Francisco wird eine Bonifatiusfeier vom Staatsverband Californien vorbereitet. Besonders rege betheiligt sich der Staat Wisconsin an der Abhaltung dieser Feiern. In La Crosse, Wis., fand bereits am 18. Mai eine Bonifatiusfeier statt und folgende werden noch veranstaltet: In Milwaukee am 1. Juni, der Herr Jos. Frey bewohnen wird; Beaver Dam, Wis., 8. Juni; Hartford, Wis., Green Bay und St. Cloud, Wis., 15. Juni; Manitowoc, Wis., 19. Juni und Madison, Wis., 29. Juni.

Zweifellos werden auch noch von vielen anderen Vereinen und Verbänden derartige Feiern veranstaltet und zu ständigen, alljährlich wiederkehrenden Einrichtungen gemacht werden.

— 0 —

Jahresversammlung der Madison County Federation.

Am 18. Mai wurde in Collinsville, Ill., die jährliche Versammlung der Madison County Federation abgehalten. In der Festpredigt wies der hochw. M. Muntzsch, S. J., auf die Organisierung katholischer Kräfte für soziale Arbeit hin, bezugnehmend auf europäische Vorbilder.

In der öffentlichen Versammlung sprach Herr G. Gichwend, Sr., von Mton, Ill., über das Thema: „Der kathol. Mann als Bürger“, worauf Herr James F. Conran das Thema: „Die Kirche und die Arbeiter“ behandelte. Zum Schluß sprach Herr E. W. P. Schneiderhahn von St. Louis über „Christliche Erziehung.“

Es kennzeichnend für das Verständnis, das man der Gründung des Ketteler-Studienhauses entgegenbringt, darf der Beschluß gelten, in dem die angeschlossenen Vereine aufgefordert werden, das Ketteler-Studienhaus thatkräftig zu unterstützen.

Die heurige Generalversammlung des Staatsverbandes von Texas wird am 22., 23. und 24. Juli in Stgh Hill, Texas, abgehalten werden.

Der zweite Katholikentag der Diözese Vis-märk, N. Dak., wird am 18. und 19. Juni in Richardson, N. Dak., abgehalten werden.

Der allgemeine Schweizer - Katholikentag, der vom Volksverein veranstaltet wird, findet in den Tagen vom 2. bis 4. August in St. Gallen statt. Der kleinste Schweizer - Katholikentag wurde im Jahre 1909 in Zug abgehalten. Vom 6. bis 10. April hat die katholische Schweizerstudentenschaft in Luzern eine „soziale Woche“ veranstaltet.

Der 2. Distriktsverband des Staatsverbandes von Wisconsin hielt am 11. Mai in Sheboygan, Wis., seine Jahresversammlung ab, mit der zugleich eine würdige Bonifatiusfeier sich verband. Die Hauptrede hielt hochw. Dr. Karl Bruehl vom Priesterseminar zu St. Francis. Kürzere Ansprachen hielten die Staatsverbandsbeamten Herren Joh. B. Heim von Madison, Aug. Springob von Milwaukee und Heinr. M. Schmitz von Appleton. Beide Versammlungen nahmen einen recht erfolgreichen Verlauf.

Wie vor mehreren Monaten der Distriktsverband von Cleveland, O., so beschloß kürzlich auch der Lokalverband von Brooklyn, N. Y., zusammen mit dem New Yorker Lokalverband, eine Liste katholischer Nothhäuser anzufertigen und die Namen und Adressen zu veröffentlichen, um Katholiken, welche auf Nothhäuser angewiesen sind, Gelegenheit zu geben, bei ihren Glaubensgenossen Unterkunft zu finden, und um so die etwaigen Gefahren für ihre Religion zu entziehen. Derartige Unternehmungen verdienen volle Anerkennung.

Der hochw. Missionar P. Jos. Roesters, S. B. D., der sowohl auf der Staatsverbands-Versammlung in Illinois wie auch der des Staatsverbandes von Missouri Ansprachen gehalten, erließ anfangs Mai an die gesammte deutsche kathol. Presse einen feurigen Apell zur Unterstützung der Missionen in China. Der hochw. Herr verweist auf die Ähnlichkeit der Verhältnisse im Römerreiche zur Zeit Konstantins und derer, die seit Einrichtung der Republik in China herrschen und fordert im Hinblick auf die 16. Centenarfeier der Befreiung der Kirche zur thatkräftigen Unterstützung der Missionen im Osten auf. Dem Aufruf fügt das Ersuchen des Präsidenten des Central-Vereins, Herrn Jos. Frey, beigefügt, daß der Aufruf eine würdige deutsche katholische Antwort erfahren möge.

In South Bethlehem, Pa., hielt Ende März der Dechathal-Distriktsverband eine von gegen 100 Delegaten und mehreren Priestern besuchte, recht erfolgreiche Versammlung ab. Man beschloß auf dieser Versammlung, 500 Exemplare des Anti Menace Flugblattes von der Central-Stelle zu beziehen und eine systematische Vertheilung aller Flugblätter der Central-Stelle durchzuführen, zu welchem Zwecke einstimmig beschlossen wurde, die Kopfsteuer zu erhöhen. Hochw. Frey ermunterte die Delegaten zur sozialen Schulung, durch

Referate, Diskussionen usw., und forderte zur Unterstützung des Ketteler-Studienhauses auf. In der Massenversammlung sprachen die Herren John Rea und Günther über Nutzen, Vortheile und Zweck der Vinzenz-Vereine, worauf Herr R. Brugger einige Ermahnungen an die Jünglinge und die Frauen richtete zu festem organisierten Zusammenschluß. Auch die hochw. Herren Frey und McGettigan hielten noch kurze Ansprachen. Als Ort für die nächste Versammlung, die Ende Juni stattfinden wird, wurde East Mauch Chunk ausgerufen.

0

Am 29. April fand in der St. Josephs-Schule zu Detroit, Mich., eine Versammlung von deutschen Priestern der Stadt und Bundesbeamten des Staatsverbandes von Michigan statt, in der Mittel und Wege berathen wurden, die katholische soziale Thätigkeit im Staatsverbande nach dem Muster des Central-Vereins zu fördern. Die Priester-Konferenz legte ein Programm vor, das sowohl für die Männer, als auch für die Jünglinge und Frauen besondere Sektionen vorsieht, zu deren jeder aus jeder der sechs deutschen Gemeinden je zwei Vertreter als Centralkomitee gesandt werden sollen, um die Kleinarbeit zu verrichten. Jede Sektion hat ihren eigenen geistlichen Rathgeber, dieselben sind: für die Männersektion Hochw. A. P. Fernes; für die Jünglingssektion Hochw. C. J. Gutter; für die Frauensektion Hochw. J. M. Schreiber. Das Zusammenarbeiten der hochw. Geistlichkeit mit dem Staatsverbande ist recht erfreulich und sollte auch bei der Organisierung von Distriktsverbänden gute Früchte zeitigen.

0

Halbjährliche Versammlung des Clinton Co. Distriktsverbandes.

Am 27. April hielt der Clinton Co. Distriktsverband in Brees, Ill., seine halbjährliche Versammlung ab, zu der mehrere Priester und eine stattliche Anzahl Delegaten sich eingefunden hatten. In der öffentlichen Versammlung sprach Herr Aug. Brockland, erster Assistent der Central-Stelle, über die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Organisation. Auch schilderte er die soziale Thätigkeit des Central-Vereins und seiner Central-Stelle, sowie das Bedürfnis des Ketteler-Studienhauses. Darauf entwickelte Hochw. Diepenbrock, Kommissarius des Verbandes, die Nothwendigkeit der Organisierung der Jünglinge und der Schulung zu konstruktiver sozialer Thätigkeit. Ferner betonten dann die hochw. Herren Meiß, Roth und Hoellmann sowie Herr Lehrer Grundl in kurzen Ansprachen die Wichtigkeit der Pfarrschulen und deren Einfluß auf die Charaktererziehung der Kinder. Auch wurde ein Aufruf zur Unterstützung des Bischof Janßen Jubiläums-Fonds für das Ketteler Studienhaus verlesen und das Flugblatt der Central-Stelle „Cooperation among Farmers“ vertheilt.

0

Erfolgreiche jährliche Massenversammlung des Stadtverbandes von Philadelphia.

Der Verband der deutschen Katholiken von Philadelphia, Pa., veranstaltete am 27. April in der St. Peters Halle eine Massenversammlung, verbunden mit der 16. Jahrhundertfeier des Ediktes von Mailand. Die Versammlung war sehr erfolgreich und fast der gesamte deutsche Klerus der Stadt hatte sich eingefunden, sowie Vertreter von verschiedenen Verbänden anderer Staaten. In seiner Ansprache hob der Präsident

des Verbandes, Herr Herman J. Voß, nach einer kurzen geschichtlichen Skizze der konstantinischen Epoche die sozialen Bestrebungen der Kirche besonders hervor und forderte zu festem, organisiertem Vorgehen gegen kirchenfeindliche Bestrebungen auf. Darauf hielt Herr Dr. M. Goelper die deutsche Festrede, in der er das Thema: „Das soziale Wirken der katholischen Kirche seit dem Erbst von Mailand“ behandelte. Hochw. J. P. Siegfried, Professor der Nationalökonomie am St. Carolus Borromäus-Seminar zu Overbrook, behandelte dann in englischer Sprache das Thema: „Die soziale Frage vor und nach Konstantin“, schilderte die sozialen Zustände seit jener Zeit und betonte besonders das Studium der sozialen Frage als ein gutes Mittel zur Lösung derselben. Beide Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Hochw. Theo. Sammeke, Rathgeber des Verbandes, richtete dann eine kurze Ansprache an die Versammlung, in der er zum Zusammenschluß aller Vereine und zu recht zahlreicher Theilnahme an der Staatskonvention aufforderte. Auch der hochw. Missionar P. Jos. Roesters, S. B. D., schilderte kurz noch die Ausrichtungen der kathol. Kirche in China. Die Versammlung muß in jeder Hinsicht als eine der erfolgreichsten des Verbandes angesehen werden.

Erfolgreiches Jahr des Brooklyn'er Lokalverbandes.

Der Lokalverband von Brooklyn, N. Y., hielt Ende April eine Jahresversammlung ab, zu der gegen 200 Delegaten erschienen waren. Aus dem zur Verlesung gelangten Jahresbericht des Sekretärs geht hervor, daß der Verband aus 42 Vereinen mit rund 3600 Mitgliedern und 80 Einzelmitgliedern besteht und daß derselbe im verflossenen Jahre eine rege Thätigkeit entfaltete. Hauptsächlich hatte man sich im Laufe des Jahres mit der Einzelmitgliedschaft, dem Ketteler-Studienhaus, der Gewährung des Bürgerrechtes an die Bewohner von Porto Rico, sowie den verschiedenen Arbeiterschutzgesetzen des Staates beschäftigt und auch die Wandelbilderkontrolle nicht außer Acht gelassen. Zur sozialen Belehrung der Mitglieder wurde im Winter ein Zyklus von vier Vorträgen und zwei weitere Vorträge für Frauen veranstaltet, die sich sämtlich eines recht zahlreichen Besuches erfreuten. Auch der unter Leitung des Rechtsanwalts, Herrn Rich. Diez, stehende Studienzirkel schritt wiederum recht rege mit seiner sozialen Aufklärungsarbeit voran.

An Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurücktretenden Präsidenten Herrn Fritz Goeninghausen, der zum Ehren-Präsidenten gewählt wurde, wurde Herr Adam Galm mit dem Amte des Präsidenten betraut. Der Brooklyn'er Lokalverband kann auf das vergangene Jahr als ein recht arbeits- und erfolgreiches zurückblicken.

Vom Verbands „Arbeiterwohl.“

Der Verband „Arbeiterwohl“ in St. Louis, Mo., beging die Feier seines 5. Stiftungstags durch Veranstaltung einer öffentlichen Vortragsversammlung, die sehr erfolgreich verlief. Der hochw. Erzbischof Glennon, sowie zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit und an die 1000 Laien hatten sich dazu eingefunden. Die beiden Vorträge behandelten soziale Thematika. Der hochw. B. L. Siefener behandelte in deutscher Sprache das Thema: „Mich erbarmt des Volkes“ und schilderte

in beredter Weise, wie zu allen Zeiten sich die Kirche der Arbeiter angenommen hat und annimmt und wie nur nach den Grundsätzen Christi und der Kirche eine dauernde soziale Reform verwirklicht werden kann.

Den englischen Vortrag hielt Hochw. Friedr. Siedenburger, S. J., Mitglied des Komitees für soziale Propaganda, über den Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Der Redner wies auf die Mittel hin zur Vinderung und Abschaffung der Mißstände. Zum Schluß richtete der hochw. Erzbischof Glennon einige Worte an die Versammlung und zollte dem Verbands „Arbeiterwohl“, sowie den Bestrebungen des Central-Vereins auf sozialem Gebiete seinen Beifall, indem er sie Vorkämpfer der Sozialreform nannte und ihre soziale Arbeit warm empfahl.

In der Versammlung gelangte auch das freie Flugblatt der Central-Stelle „Katholische Arbeiter-Vereine“ zur Vertheilung.

— 0 —

21. Jahresversammlung des D. K. Vereinsbundes von Illinois.

In Anwesenheit von 26 Priestern und unter Theilnahme von 225 Delegaten aus allen Theilen des Staates wurde vom 4.—6. Mai in Decatur, Ill., die 21. Generalversammlung des D. K. Vereinsbundes von Illinois abgehalten. Sämtliche Versammlungen waren stark besucht und an der Festparade nahmen gegen 1000 Männer und Jünglinge theil. Besonders bedeutungsvoll gestaltete sich die allgemeine Katholikenversammlung, welcher über 3000 Personen beiwohnten. Die Hauptredner auf dieser Versammlung waren der hochw. Friedr. Siedenburger, S. J., Professor an der Loyola Universität in Chicago und Mitglied des Komitees für Soziale Propaganda des Central-Vereins, der in begeisterter Weise das Thema: „Das Ketteler-Studienhaus — ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage“ behandelte, und Herr Aug. Benz von Chicago, der über das Thema: „Deutsche Katholiken, ihr Wirken in den Vereinigten Staaten“ sprach. Sodann behandelte der hochw. Missionar P. Jos. Roesters, S. B. D., das Thema: „Die Aufgabe der Katholiken Amerikas in China.“

Abends am 4. Mai wurde auch eine Spezialversammlung für Jünglinge abgehalten, auf der der Hauptredner, Hochw. A. Bomholt von Nashua, Ia., in begeisterter Weise die Nothwendigkeit der Organisation der Jünglinge und deren Anschluß an den Staatsverband, sowie die Verbreitung sozialer Schulung unter den Jünglingen gemäß den Bestrebungen des Central-Vereins hervorhob. Auch der hochw. Missionar P. Jos. Roesters, Hochw. B. Hartung, Hochw. Guffer, sowie die Herren F. W. Gedenkamp und F. P. Kenkel hielten Ansprachen an die Jünglinge.

Die Botschaft des Präsidenten, Dr. J. M. Bauer, der durch eine Verletzung verhindert war, der Konvention beizuwohnen, betonte besonders die Nothwendigkeit einer weitgreifenden Organisation, zu deren Durchführung das neugebildete Rednerbureau des Staatsverbandes sowie auch die Anstellung eines Staatsorganizers empfohlen wird, sowie die Nothwendigkeit reichlicher Beisteuerung zum Studienhaus und einer ausgedehnten Kleinarbeit in den einzelnen Vereinen.

Als Vertreter der Central-Stelle nahm der Direktor derselben, Herr F. P. Kenkel, an der Jahreskon-

vention theil und hielt eine längere Ansprache, in der er die Arbeit der Central-Stelle im Interesse des C.-B. und zum Wohle des ganzen Landes, namentlich zum Schutze der Arbeiter und Unterdrückten darstellte, sowie deren weitere Ziele und den Zweck des Studienhauses erklärte.

Unter den Resolutionen, die sich auf die Treue zum päpstlichen Stuhle, die katholische Schule, Stellung zu Gesetzgebung und zu sozialen Wirthschaftszuständen beziehen, seien besonders folgende hervorgehoben:

„Lebhafte Thätigkeit im Vereinswesen.

Freudig begrüßen wir die lebhafteste Thätigkeit, welche sich an dem katholischen Vereinswesen unseres Staates zeigt. Wir glauben, daß der Samen, welcher durch die Central-Stelle des Central-Vereins ausgestreut wurde, anfängt in Illinois Wurzel zu fassen, und wir leben in der freudigen Hoffnung, daß in absehbarer Zeit Früchte reifen werden. Neue

Distrikts = Verbände

sind im verfloffenen Jahre entstanden und die bestehenden haben ihren Wirkungskreis erweitert. Wir können es unseren Mitgliedern nicht warm genug an's Herz legen, für die weitere Entwicklung dieser Verbände Sorge zu tragen, indem nur in diesen engen Kreisen eine nützliche Fortbildung der einzelnen Mitglieder bewerkstelligt werden kann. Ganz besonders empfehlen wir die Gründung von

Studien = Zirkeln

für systematische Arbeit. Wir bitten unsere hochw. Geistlichkeit in eindringlichster Weise, sich dieser Sache anzunehmen, indem nicht nur ihr priesterliches Amt, sondern auch ihre akademische Bildung diese Herren in besonderer Weise befähigt, Lehrer und Leiter unseres Arbeiterstandes zu sein. Als praktisches Vorbild dieser Studien-Zirkel führen wir Springfield an, in kurzer Zeit ist dort Bedeutendes geleistet worden.

Ein weiterer Schritt wurde vom Central-Verein angebahnt, unser katholisches Volk mit den Fragen der Zeit vertraut zu machen, durch die Gründung des

Ketteler Studien = Hauses.

Unser Staat wurde bevorzugt, dasselbe innerhalb seiner Grenzen zu haben. Wir sollten uns dieser Ehre würdig und dankbar bezeugen, indem wir nach Kräften beisteuern, dieses Haus selbständig und unabhängig zu machen. Diese Sache ist so viel mehr eine Ehrenpflicht für uns, indem wir durch unsere Gabe unserem allgeliebten hochw'sten Protektor, Bischof Janssen, zu seinem 25-jährigen Bischofs-Jubiläum dadurch ein dauerndes Denkmal setzen wollen, zur Erbauung unserer Kinder und Kindeskinde.

Angeregt durch die Aufforderung des Central-Vereins geloben wir eine Vereinigung der

Jünglinge

in diesem Staate zu errichten, um dieselbe dem nationalen Verbände anzugliedern, und zu diesem Zwecke Delegaten zu ernennen. Wir sind es uns bewußt, daß die Fürsorge für einen kräftigen Nachwuchs eine Nothwendigkeit ist.

Unsere Frauen

werden gleichfalls durch die Umstände der Neuzeit dazu gedrängt, sich zu vereinen und im Sinne des Central-Vereins zu arbeiten und zu wirken.

Eine besondere Resolution der herzlichsten Theilnahme wurde dem zur Zeit der Konvention schwer krank darniederliegenden Protektor des Vereinsbundes, dem hochw'sten Bischof Janssen von Belleville, gewidmet.

Ferner wurde beschlossen, zwei jungen Männern auf Kosten des Verbandes die Theilnahme am diesjährigen Studienkursus in Spring Van, Wis., zu ermöglichen, und des weiteren bestimmt, daß fünf Delegaten von Jünglings-Vereinen, je einer aus jeder der fünf Diözesen des Staates, ernannt werden sollen, den Staatsverband auf der Central-Vereins = Versammlung in Buffalo zu vertreten.

Die alten Beamten mit wenigen Ausnahmen, wurden wieder erwählt. Der hochw'ste Protektor Bischof J. Janssen wurde um Beibehaltung seines Amtes er-

sucht. Kommissarius: hochw. J. Schikowski, Chicago; Präsident: Dr. J. A. Bauer, Germantown; 1. Vize-Präs.: Herr Richter M. J. Birten, Chicago; 2. Vize-Präs.: L. Schuermann, Decatur; Korresp. Sekretär: Geo. N. Kramp, Springfield; Fin.-Sekr.: Adolph Wirth, La Salle; Schatzmeister: Alois Sittel, Soliet.

Als Konventionsort für die nächstjährige Versammlung wurde Edwardsville, Ill., erwählt. Die Konvention in Decatur muß als eine der erfolgreichsten des Staatsverbandes angesehen werden.

—0—

21. Generalversammlung der Kath. Union von Missouri.

In Kansas City, Mo., wurde am 18., 19. und 20. Mai in Anwesenheit des hochw'sten Th. J. Illis, Bischofs von Kansas City, und zahlreicher Vertreter der hochw. Geistlichkeit sowie unter Betheiligung von gegen 150 Delegaten die 21. Generalversammlung der Kath. Union von Missouri abgehalten, die durchaus erfolgreich verlief.

Auf der Massenversammlung am Sonntag Nachmittag hielten die Hauptreden Herr Georg Willmering, St. Louis, und Herr Slattery von Kansas City über „Zusammenschluß der Katholiken, ohne Unterschied der Nation“, worauf der hochw. Missionar P. Jos. Roesters, S. B. D., die „Aufgaben des kathol. Deuththums Amerikas in China“ schilderte. In einer zu Beginn der Versammlung gehaltenen Ansprache hatte der hochw'ste Bischof Illis die von der Kath. Union in der Staatsgesetzgebung geleisteten Arbeiten lobend hervorgehoben und zu weiterer Thätigkeit aufgefordert.

In einer abends abgehaltenen Versammlung hielt Herr W. L. Croß, Sek. des Missouri State Board of Charities and Correction einen Lichtbildervortrag über die in den einzelnen Counties des Staates Missouri bestehenden Armenhäuser und Gefängnisse, die, zum Theil wenigstens, wie seit Jahren bekannt, in grauenhaftem Zustande sind. Veranlaßt wurde dieser Vortrag auf Veranlassung der Central-Stelle.

Die auf der ersten Delegatensitzung zur Verlesung gelangte Jahresbotschaft des Präsidenten gewährt einen klaren Ueberblick über die Thätigkeit der Union auf sozialpolitischem Gebiete sowie bei den Agitationen gegen die „Menace“ und die „Single Tax“. Besonders empfohlen wird die Unterstützung des Studienhausfonds und der Central-Stelle. Auch der Bericht des Sekretärs lautete günstig; er konnte unter anderem berichten, daß 6 neue Vereine mit 262 Mitgliedern in die Union aufgenommen worden waren. In der Montag - Nachmittagsitzung sprach J. P. Kettel, Direktor der Central-Stelle, über die von der C.-St. bereits geleistete Arbeit und deren Plänen für die Zukunft sowie über das geplante Studienhaus des Central-Vereins. Rev. A. Mayer hielt gegen Schluß dieser Sitzung einen Vortrag über Emanzipation des vierten Standes, während der hochw. A. Happe, Pfarrer zu Creve Coeur, am Vormittag des folgenden Tages über das mehr und mehr zur Geltung gelangende Genossenschaftswesen sprach.

In freigiebigster Weise bedachte diese Konvention Studienhaus und Central-Stelle. Zum Hausfonds der Ketteler - Schule für Sozialwissenschaft und soziale Praxis gewährte man aus dem Vermögen der

Union die ansehnliche Summe von \$250. Außerdem bewilligte man auf Antrag des Distriktsverbandes St. Louis ein Stipendium von \$50, das einem jungen Manne die Theilnahme am Sozialen Kursus zu Spring Bank ermöglichen soll.

Die angenommenen Resolutionen behandeln folgende Fragen: Stuhl Petri, Laienexerzitien, Ehescheidung, Bonifatiusfeier, Soziale Frage, Pfarrschule, freie Pfarr-Schulen, höhere Erziehung und freie Hochschulen, Presse, Central-Stelle und Central-Blatt.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Hochw'ster Erzbischof Glennon, St. Louis, Protektor; Hochw'f. Msgr. D. J. S. Hoog, St. Louis, Kommissarius; Herr Michael Deß, St. Louis, Präsident (wiedergewählt); Frank Lodde, Kansas City, Vize-Präsident; John B. Eveler, Jefferson City, 2. Vize-Präsident; Geo. Seieck, St. Louis, 3. Vize-Präsident; Jos. Schuermann, St. Louis, Sekretär; James Zipp, St. Louis, Finanz-Sekretär; J. G. Droege, Washington, Mo., Schatzmeister.

Als Ort der nächsten, 22. Jahreskonvention in 1914 wurde die St. Peters Gemeinde in Jefferson City, Mo., erwählt.

20. Generalversammlung des St. Josephs Staatsverbandes von Indiana.

Am 18. und 19. Mai wurde in Lafayette, Ind., in Anwesenheit des hochw'sten S. J. Merding, Bischof von St. Wayne, Ind., sowie zahlreicher Vertreter der hochw. Geistlichkeit und unter Betheiligung einer stattlichen Anzahl von Delegaten aus allen Theilen des Staates die 20. Jahresversammlung des St. Josephs-Staatsverbandes von Indiana abgehalten, die recht erfolgreich verlief.

Während des Nachmittaggottesdienstes hielt hochw. P. M. Brodhuiz, D. J. M., eine Ansprache über „Central-Berein und sein soziales Wirken.“ In der darauf folgenden Delegatenversammlung verlas Präsident Sh. Seyfried seine Jahresbotschaft, in welcher die Unterstützung des Studienhauses, enges Zusammenwirken der Vereine mit der Central-Stelle und die Gründung von Distriktsverbänden die Hauptempfehlungen bildeten. Der Bericht hebt auch die Gewinnung von 6 neuen Vereinen mit 400 Mitgliedern hervor, sodaß der Staatsverband 34 Vereine mit 4400 Mitgliedern zählt. In der öffentlichen Versammlung hielten P. Wm. Engelen, S. J., von Toledo, O., und Herr Aug. Brodland, erster Assistent der Central-Stelle, Reden über zeitgemäße Themata, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, und denen sich dann eine Ansprache des hochw'sten Bischofs Merding angeschlossen.

Resolutionen, welche die Bestrebungen des Central-Vereins auf sozialpolitischem Gebiete aufs stärkste indossieren, die Unterstützung des Ketteler-Studienhausfonds und die Verbreitung der Schriften der C.-St. befürworten, sowie auf das Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern näher eingehen, wurden angenommen. Weiter wurde beschlossen zwecks intensiverer Organisationsarbeit und zur besseren Durchführung der Kleinarbeit, den Staat in fünf Distrikte zu theilen und ebenbürtige Distriktsverbände zu schaffen. Zwei derselben bestehen bereits in St. Wayne und Evansville. Die Organisation der Frauen wurde den Seelforgern übergeben, die ersucht wurden, auf Entsendung von Delegaten zur Central-Vereins-Konven-

tion hinzuwirken. Die Jünglinge beschlossen in einer Spezialversammlung, einen Organisationsplan auszuarbeiten und denselben der Central-Vereins-Konvention zu unterbreiten. Ferner wurde auch die Entsendung von Vertretern zum diesjährigen Studentenkursus in Spring Bank, Wis., beschlossen.

Der hochw'fte Msgr. J. S. Dechtering von St. Wayne stiftete \$100.00 für den Ketteler-Studienhausfonds.

Der bewährte Staatspräsident Herr Anwalt Sh. Seyfried wurde wiedererwählt, wie auch die meisten alten Beamten. 1. Vizepräsl., Jno. Sennersheim, Jasper, Ind.; 2. Vizepräsl., Louis Frischmeyer, Lafayette, Ind.; Sekr., Jos. L. Doerr, Indianapolis, Ind.; Schatzm., J. George Diehl, Evansville, Ind.

Als Delegaten für die Central-Vereins Konvention wurden erwählt: Hochw. P. Basil. Heusler, D. S. B., Jasper; die Herren: Bauer, Indianapolis; Reinhard, Fort Wayne; Stellvertreter: Diehl, Indianapolis, und Junke, Evansville.

Als Konventionsort für die 21. Generalversammlung wurde Jasper erwählt.

17. Jahreskonvention der Katholischen Garde von Amerika.

Am 27. und 28. April fand in der St. Augustinus-Gemeinde zu Chicago, Ill., in Anwesenheit des hochw'sten Generalvikars M. J. Thiele und unter Betheiligung zahlreicher Vertreter der hochw. Geistlichkeit und von 74 Delegaten die 17. Jahresversammlung der Kath. Garde von Amerika statt, die einen recht erfolgreichen Verlauf nahm. Im Laufe der Konvention wurden folgende Reden gehalten: Hochw. Matthäus Schmitz, D. J. M., Rektor der St. Augustinus-Gemeinde, behandelte das Thema: „Die Prinzipien kathol. Männer“, worauf Herr Leo Jung über „Zweck und Ziele der kathol. Garde“ sprach. Weiterhin erörterte der hochw'fte Generalvikar M. J. Thiele die Stellung des kath. Vereinsmannes der Kirche gegenüber, sowie im Verein selbst, und ermunterte auch zur Unterstützung des projektierten Ketteler-Studienhauses. Der nächste Redner, Herr John Schneider, Sekretär des Chicago Distriktsverbandes, sprach über das „Kathol. Vereinswesen im Allgemeinen“. Auf besonderes Ersuchen richtete dann noch Prof. J. P. Lauth eine kurze Ansprache an die Versammlung, in der zum Kampfe gegen Unglauben und Sozialismus, sowie zur thatkräftigen Unterstützung des Studienhauses ermuntert wurde.

Unter den Resolutionen, welche die Treue zum hl. Stuhle, Schule, Heiligkeit der Ehe, Unterstützung der Jünglingsvereine, die kathol. Presse und Bekämpfung der Schundliteratur betreffen, findet sich auch ein Beschluß bezüglich der sozialen Frage, in dem es heißt, wie folgt:

„Wir empfehlen deshalb dringend das vom Central-Verein veröffentlichte Central-Blatt & Social Justice, welches bahnbrechend in dieser schwierigen Frage Belehrung und Aufschluß ertheilt. Ferner bestimmen wir, daß die Mitglieder der Kath. Garde von Amerika in ihren Zweigen eine Sammlung zur Unterstützung des Ketteler-Hauses aufnehmen sollen, um so den Plan für dieses so nothwendige und zeitgemäße Institut in uneigennütziger Weise kräftig zu fördern.“

Mittheilungen aus der Central-Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Rev. G. W. Seer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

Rev. G. W. Seer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.

Joseph Greb, New York.

Rev. Joseph Soentgerath, Columbus, O.

Rev. Theo. Hammele, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenbarg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

Rev. D. Fuernemann, St. Paul, Minn.

Rev. P. Kuntel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Geschäftsführer der Central-Stelle, S. J. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Central-Stelle des Central-Vereins,

307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Die heurigen Studienkurse des C.-V. zu Spring Bank und Manresa.

Das Programm der beiden Kurse.

Wie schon seit mehreren Jahren so werden auch in diesem Jahre wiederum vom Central-Verein durch die Central-Stelle zwei gleichzeitig abzuhaltende Studienkurse — einer im Westen und einer im Osten — veranstaltet werden. Der westliche Kursus findet wie im Vorjahre wiederum in Spring Bank, Wis., statt, während der östliche Kursus in dem Exercitienhause Manresa auf Staten Island, N. Y., abgehalten wird.

Beide Kurse beginnen Montag Morgen, den 25. August; die letzten Vorlesungen werden gehalten Freitag, den 29. August. Für die Vorträge sind bewährte Kräfte gewonnen worden.

Das Programm des Kursus in Spring Bank, Wis., besteht aus folgenden Vorträgen: Hochw. P. Wm. Engelen, S. J., Professor am St. John's College in Toledo, O., wird sprechen über:

THE STATE AND ITS REFORM:

- 1.) Christianity and the State. An historical study.
- 2.) "The bonds of human society." An ethical study.
- 3.) The State a moral organism. A sociological study.
- 4.) The problem of national representation. A political study.
- 5.) The reformed State of the future. An ideal.

Der hochw. Joseph Fußlein, S. J., Redakteur der New Yorker „America“, wird folgende Vorträge halten:

SOCIAL LESSONS FROM HISTORY.

- 1.) The Basis of Social Work.—Lessons from ancient and oriental Guilds, from the early European Guilds and the fundamentals of the Guild System.
- 2.) Selfish Wealth and Privilege.—Lessons from the Merchants Guilds. Their Period of Usefulness, their Deterioration, and the consequent Economic struggle of the Middle Ages.
- 3.) Universal Brotherhood.—Lessons from the Craft Guilds in their perfection. Their Constitutions, Principles, and Operation.
- 4.) Ideals of Employer and Employed.—Lessons from the Medieval Institutions of Masters, Journeymen and Apprentices.

5.) From Chaos to Social Order.—Passing of the Guild System. The Succession of Domestic System and Factory System. Trade-Unionism. The new Solidarism.

Außerdem wird voraussichtlich Herr Jno. Lee Coulter, ein Beamter im Census-Bureau, Dept. of Commerce and Labor, mehrere Vorträge halten über „Cooperation among Farmers“.

Das Programm des Kursus zu Manresa, Staten Island, N. Y., besteht aus 5 Vorträgen des Hochw. S. J. Maedel, S. J., von Buffalo über folgende Themata:

- 1.) Fundamental Principles of Political Economy.
- 2.) Liberalism.
- 3.) Agrarian Socialism.
- 4.) Modern Socialism.
- 5.) Christian Democracy.

Darauf folgen 5 weitere Vorträge von Hochw. Fred. Siedenbarg, S. J., Professor an der Loyola Universität zu Chicago, über:

- 1.) The Social Crux—the Labor Problem.
- 2.) Labor Arbitration—Voluntary.
- 3.) Labor Arbitration—Compulsory.
- 4.) Labor Laws. (Liability. Insurance, etc.)
- 5.) Industrial Betterment. (Private Efforts.)

Außerdem wird noch für Abendvorträge Vorsehung getroffen werden.

In Anbetracht der tüchtigen Kräfte und der besonderen Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der zu behandelnden Gegenstände sollte ein starker Besuch von Seiten katholischer Männer und Jünglinge aller Berufsarten zu erwarten sein. Wo dem Einzelnen seine Mittel die Unkosten zu bestreiten nicht erlauben, sollten Vereine oder Verbände durch Stiftung von Stipendien einspringen. Auf den Jahresversammlungen der Staatsverbände von Illinois, Indiana und Missouri wurden solche Stipendien für mehrere Kurs-theilnehmer bewilligt und der Staatsverband Wisconsin schickt bereits seit drei Jahren die beiden Jünglinge, die im jährlichen Redewettstreit die beiden ersten Preise erringen, nach Spring Bank. Hoffentlich folgen auch andere Vereine und Lokalverbände diesen Beispielen.

—0—

Die Ausstellung der „United Catholic Works“ von New York.

Wie schon im Aprilheft des C. B. & S. J. berichtet, wurde in New York Mitte April eine Ausstellung von den „United Catholic Works“ veranstaltet, an der sich auch der New Yorker Lokal- und Staatsverband betheiligten und bei welcher Unternehmungen des Central-Vereins und der Central-Stelle veranschaulicht, sowie deren weitere Pläne entwickelt wurden. Das Motto der Abtheilung des N. Y. Lokalverbandes war „Gerechtigkeit ist die Grundlage der sozialen Ordnung. Nächstenliebe ist die Ergänzung der Gerechtigkeit.“ In der Mitte des zur Verfügung stehenden Raumes war ein großes Bild des Bischofs von Ketteler angebracht, unter dem sein erstes im Jahre 1869 entworfenenes Reformprogramm stand. Darunter befand sich eine künstlerisch ausgestattete, vom Architekten Roelble aus New York entworfene Zeichnung für das Studienhaus des Central-Vereins, und daneben war das bisherige Resultat der veranstalteten Sammlungen angegeben. Verschiedene Plakate machten die Besucher mit

den Unternehmungen und Verbindungen des Central-Vereins bekannt, sowie auch mit allen von der Central-Stelle herausgegebenen Schriften, die zur Befestigung vorlagen. Die Verbindung des C.-B. mit anderen Reformen anstrebenden National- und Staatsvereinigungen und deren gemeinsame Bestrebungen wurden um so klarer erwiesen dadurch, daß es dem Lokalverbände gelungen war, sowohl vom Natl. Child Labor Committee, wie vom State Department of Labor und der New York Consumers League Photographien, Statistiken und Gegenstände zu entlehnen, die die Nothwendigkeit einer sozialen Reform erkennen und die Zeitgemäßheit der Bestrebungen des C.-B. hervortreten ließen. Bei der Ausstellung gelangten dann auch Probenummern des Central-Blatt sowie der freien Flugblätter der Central-Stelle zur Vertheilung.

Die Ausstellung, die 13 Tage währte, wurde von Tausenden besucht. Die Unternehmungen und Pläne des Central-Vereins fanden allgemeines Interesse und die ganze Ausstellung trug in erfolgreicher Weise zur Verbreitung sozialer Aufklärung bei. Auch ein besonderes, für die Ausstellung in englischer Sprache verfaßtes Flugblatt über „Kathol. Sozialreform“ kam unter den Besuchern der Ausstellung zur Vertheilung.

Gaben für die von der Fluth Heimgesuchten in Ohio und Indiana.

Wie noch innerlich sein wird, ist seinerzeit vom Präsidenten des C.-B., Herrn Joseph Frey, an die verschiedenen Staatsverbände ein Aufruf zur Unterstützung der von der diesjährigen Fluth Heimgesuchten in Ohio und Indiana erlassen worden. Aus den bisher vorliegenden Listen über die an den Präsidenten Herrn Frey und den Sekretär Herrn Zuenemann eingelieferten Gaben geht hervor, daß insgesamt bis Mitte Mai die Summe von \$1204.48 eingesandt wurde.

Da die Liste der Einzelnamen eine sehr lange ist, soll hier nur eine Zusammenstellung der Gesamtsummen der Gaben von Vereinen und Einzelnen in den verschiedenen Staaten angegeben werden. Diese stellen sich wie folgt: Aus dem Staate New York, \$557.80; aus Illinois, \$81.00; Pennsylvania, \$66; Ohio, \$62.45; Kansas, \$5.00; Connecticut, \$3.00; Oklahoma, \$1.00. Beim Sekretär Zuenemann liefen insgesamt \$423.13 ein, wovon \$298.38 dem Präsidenten Herrn Frey überandt wurden. Hier von liefen ein aus Minnesota \$366.13, sowie weitere \$5.00 an Herrn Frey; aus Idaho, \$20.00; aus Süd Dakota, \$17.00 und aus Ohio weitere \$25.00.

Besonders erfreulich sind die Gaben aus den Staaten New York und Minnesota und es steht zu erwarten, daß andere Staaten diesen Beispielen noch folgen werden.

Aus der Lichtbilderei der C.-St.

Im verflossenen Monat sind verschiedene Lichtbildererien stark beansprucht worden. Die erst vor einigen Monaten angelangte Eucharistische Serie wird bis in den Juli hinein in stetem Gebrauch sein und die umgearbeitete und mit neuen Bildern bereicherte Rom-Serie wurde vom hochw. S. P. Goffman, der die Umarbeitung des Vortrages übernommen, auf seiner Ferienreise an verschiedenen Orten vorgeführt.

Dem Briefe eines hochw. Herrn aus Milwaukee, wo die Serie in der Halle des Mutterhauses der Schul-

schwestern von Unserer Lieben Frau aufgeführt wurde entnehmen wir folgendes:

„Die Lichtbilder sind in recht künstlerischer Weise ausgeführt. Wenn schon die Kirchen, Monumente, Bibliotheken und die reichlich abwechselnden Darstellungen aus dem Vatikan die größte Aufmerksamkeit erregten, so gingen doch die prächtigen Bilder von Pius X. am tiefsten zu Herzen.“

Auch für die Bonifatius-Serie sind mehrere Aufträge eingetroffen und dieselbe wird im Juni bei der Veranstaltung von Bonifatiusfeiern mehrfach benützt werden. Ferner ist auch die Serie Volksverein durch Befügung mehrerer Bilder von den von der C.-St. des Central-Vereins veranstalteten Studienkursen, so wie eines der Loyola Universität, in deren nächster Nähe der neue Bauplatz für das Studienhaus sich befindet, und ein weiteres, das einen von einem St. Louiser Architekten angefertigten Entwurf für das geplante Studienhaus vor Augen führt, bereichert worden.

Diese Serie wird bei der Generalversammlung des Staatsverbandes von Pennsylvania gezeigt werden und eignet sich vorzüglich für Verbände und Vereine zur Agitation für das Studienhaus. Vortragstermine für alle Serien liegen in deutscher und englischer Sprache vor.

Sonstiges von der C.-St.

Im verflossenen Monat wurden von der Central-Stelle mehrere Notizen über die Menace - Agitation neuartige Festabzeichen für Bonifatiusfeiern, die die Central-Stelle hat anfertigen lassen, und das Central-Blatt, sowie ein Artikel über eine Episode aus der Titanic-Tragödie an die deutsche Presse gesandt, während die englische Presse Notizen über die Menace und die Studienkurse der Central-Stelle erhielt. Außerdem erschien das Festschen über das Studienhaus auch in englischer Sprache, und wird Interessenten auf Wunsch zugesandt.

Auf Ersuchen des Young Mens Bulletin, eines Wochenblattes für Jünglinge, wurde demselben ein längerer Artikel über eine Rede eines kath. Lords, in der er vor einem Kongreß den Sozialismus befürwortet haben soll, zugesandt.

Weiterhin war die Central-Stelle einem Mitglied eines bekannten Ordens bei der Auffindung seiner Verwandten behülflich, und erreichte das gewünschte Resultat durch Zirkulare an Priester in St. Louis County.

Auf den Staatsverbandsversammlungen von Illinois und Missouri war die Central-Stelle durch Herrn F. B. Kunkel, Direktor der C.-St., vertreten, der auf beiden Versammlungen Ansprachen hielt. Herr August Brockland, erster Assistent der C.-St., vertrat die Central-Stelle auf der Clinton Co. Distriktsverbandsversammlung, wie auf der Convention des Staatsverbandes von Indiana, wo er eine der Hauptreden in der Massenversammlung hielt.

Von drei Bänden des C. B. & S. J. sind bisher mehrere Hefte der alten Jahrgänge desselben der Central-Stelle zugesandt worden. Den Sendern unsere besten Dank, und mögen noch andere diesem Beispiel folgen.

Ergebnisse der allenthalben veranstalteten Studienhaus-Sammlungen.

Von der St. Bonifatius-Gemeinde in Wilkesbarre, Pa., wurde zur Unterstützung des Studienhausfonds die Summe von \$18.00 eingewandt.

Die Kathol. Union von Missouri hat auf ihrer Generalversammlung in Kansas City, Mo., beschlossen, dem Studienhausfonds die Summe von \$250.00 aus ihrer Kasse zu überweisen.

Auf der Generalversammlung des Staatsverbandes von Indiana zu Lafayette wurde vom hochw. Pfgr. J. S. Dehtering von Ft. Wayne, Ind., die Summe von \$100.00 für das Studienhaus gestiftet.

Zu Anfang Mai sandte der König Ludwig-Unterstützungs-Verein von Kansas City, Kans., als erste Theilzahlung für den Studienhausfonds die Summe von \$15.00 ein, der im Laufe der Zeit noch weitere Summen folgen sollen.

Die von dem Staatsverbande von Minnesota veranstaltete Sammlung für das Ketteler-Studienhaus erreichte am 10. Mai die stattliche Summe von \$1,821.80. Gewiß ein recht schönes Beispiel der Opferwilligkeit der deutschen Katholiken in Minnesota und ein beredtes Zeugnis für deren Verständnis für die Nothwendigkeit des Studienhauses.

In einer stark besuchten Spezialitzung am 20. April beschloß der Zweig No. 314 der C. R. of A. Chicago, Ill., zur Unterstützung des Studienhausfonds von jedem seiner 138 Mitglieder die Summe von \$1.00 in vierteljährlichen Raten von 25 Cents zu erheben und den Betrag jeweils an die Central-Stelle sofort einzusenden.

In seiner vierteljährlichen Versammlung am 18. Mai beschloß der 25 Mitglieder zählende St. Michaels-Verein von Charleston, Ark., \$1.00 für jedes Mitglied zum Studienhausfonds beizutragen. Da der Verein meist aus Farmern zusammengefaßt ist, wird die Sammlung erst im November, nach der Baumwollernte, aufgenommen werden.

In seiner vierteljährlichen Versammlung gegen Ende April beschloß der St. Josephs-Unterstützungs-Verein von San Francisco, Cal., nach Verlesen eines Aufrufes des Staatsverbandes zur Unterstützung des Studienhausprojektes, den Reinertrag des im Februar bereits veranstalteten Stiftungsfestes, der sich dem unterbreiten Berichte gemäß auf \$90.00 belief, dem Studienhausfonds zuzuwenden.

In seiner letzten Versammlung hat der St. Antonius-Unterstützungs-Verein von St. Calvary, Wis., beschlossen, \$1.00 für jedes seiner Mitglieder aus der Vereinskasse dem Studienhausfonds zu überweisen, und zwar ist die Hälfte der Summe, \$40.00, bereits eingewandt worden, die andere

Hälfte wird im nächsten Jahre entrichtet werden. Auch hat der 8. Distriktverband beschlossen, die am Ende des Jahres von dem jährlichen Extrabeitrag zur Deckung der Unkosten des Verbandes nicht aufgebrauchte Restsumme dem Studienhausfonds zu überweisen.

Der Zweigverein No. 101 der D. R. R. Unterstüßungs-gesellschaft von Iowa in Clinton, Ia., hat in seiner Versammlung am 28. April beschlossen, für jedes seiner 61 Mitglieder je \$1.00, also eine Summe von \$61.00, aus seiner Kasse dem Studienhausfonds zuzuweisen, und den Betrag durch Extrabeiträge von 10 Cents monatlich für 10 Monate der Kasse wieder zuzuführen.

Am 12. Mai traf vom St. Josephs-Verein der St. Josephs-Gemeinde in Mishawaka, Ind., der Betrag von \$147.25 für das Studienhaus ein. Der Verein, der 115 Mitglieder zählt, bewilligte \$100.00 aus seiner Kasse und kollektierte den Rest der eingewandten Summe unter den Mitgliedern. Das von dem Verein gesetzte Beispiel ist gewiß anerkennenswerth.

In einer Versammlung am 17. Mai beschloß der St. Alphonse Zweig No. 4 der Kath. Garde von Amerika in Chicago, Ill., nach einer begeisterten Aufforderung seines Präsidenten zur Unterstützung des Studienhausfonds einstimmig \$1.00 für jedes Mitglied demselben zu überweisen, und zwar sollen die Mitglieder im nächsten Monat 50 Cents und drei Monate später wiederum 50 Cents entrichten.

Der St. Benedikt-Verein von Subiaco, Ark., hat dem Studienhausfonds den Reinertrag seines Mai-Festes, die Summe von \$25.00 überwiesen. In dem Begleitschreiben heißt es, daß der Verein sich bemühen werde auch nächstes Jahr eine weitere Gabe aufzubringen. Der Sekretär des Staatsverbandes fügt dann noch hinzu: „Wir werden in Arkansas das Studienhaus nie vergessen, wenn immer wir Gelegenheit haben, etwas für dasselbe zu thun.“

Der St. Franziskus-Kranken-Unterstützungs-Verein der Heilig Kreuz-Gemeinde in Wauwatosa, Wis., hat nach einer beredten Darstellung der Nothwendigkeit des Studienhauses durch den geistlichen Leiter des Vereins unter seinen 35 Mitgliedern bereits die Summe von \$30.00 gesammelt und an die C.-St. eingewandt. In dem Begleitschreiben wird auch weiter die Hoffnung ausgesprochen, die Summe auf \$1.00 pro Mitglied zu bringen.

Auf der in Collinsville, Ill., abgehaltenen Jahresversammlung der „Madison Co. Federation“ wurde der Beschluß gefaßt, allen der „Federation“ angehörenden Vereinen eine thatkräftige Unterstützung des vom Central-Verein geplanten Studienhauses ausdrücklich zu empfehlen. Es ist dies der erste nicht-deutsche Verband, der dadurch die Nothwendigkeit des Studienhauses anerkannt und das Projekt zu unterstützen gewillt ist.

Goldstein- und Collins-Tour beendet.

Der Ende April in Hartford, Conn., veranstaltete Goldstein-Vortrag war ein großartiger Erfolg. Unter den 1800 Personen, die sich eingefunden hatten, befanden sich an die 500 Sozialisten, welche an Herrn Goldstein eine Menge Fragen richteten, für die er feinem Antwort schuldig blieb. Wie viel gutes derartige aufklärende Vorträge wirken, erhellt aus einem Briefe eines Priesters in Hartford, aus dem wir folgendes entnehmen:

"I cannot express in words, Mr. Goldstein, the immense amount of good your lecture has done the people of this city. It is the talk of Hartford and will be for many a day. Right here in our own parish the good has already been felt. Met a girl yesterday who has a brother who was a Socialist and who never went to Mass. He would talk Socialism from morning until night, much to the disgust of the rest of the family. Well, his brothers asked him to go to your lecture. He went and was one of your most attentive listeners. He came home a wiser and much changed man. He informed his sister upon his return that he was through with "socialistic rot" and that he intended to go to Mass and to the Sacraments. This, I am sure, is only one of the many conversions as a result of your lecture. Every one is delighted and those who did not attend are lamenting the fact.—You have done us all a great deal of good—priests as well as laity. You have given the priests a new incentive to fight against Socialism...."

Dem Briefe eines hochw. Herrn von Mankato, Minn., über den durch strammes Zusammenarbeiten der Vereine dort leghin möglich gemachten Collins-Vortrag entnehmen wir folgendes:

"Was den Redner angeht, so verdient er sicherlich ganz uneingeschränkt das Lob, das ihm von so vielen gegollt worden ist. Ich unterschreibe da jedes Wort in dem Flugblattchen. Dem Publikum hat der Vortrag, sowie die schneidige Abfertigung der sozialistischen Wortführer, ungemein gefallen. Mr. Collins kennt seine Pappenheimer. — Wir hoffen ihn bald wieder zu hören."

Beide Redner haben die unter den Auspizien der C.-St. unternommenen Redetouren, die recht erfolgreich verliefen, in diesem Monate zum Abschluß gebracht.

— 0 —

"What shall become of this child?"

(Continued from page 66.)

On the death of Prof. Parsons a committee was formed early in 1909 to establish the Vocation Bureau on a broader and more permanent basis. The Boston School Committee became interested, and after careful consideration, the following plan of co-operation was adopted:

"The Bureau was to employ a vocational director whose duty it should be to organize vocational counsel to the graduates of the Boston Public Schools, the work to be carried on in co-operation with the School Committee and the Superintendent of Schools. The director was also to organize a conference of masters and teachers of the High Schools of the city, so that members of the graduating classes should be met for vocational advice either by the director himself or by the masters and teachers, all working in accord with the general

plan adopted by the conference. The director was to arrange courses of vocational lectures for the graduating classes, and establish a series of conferences to which certain selected teachers and masters were to be invited on condition that they would agree definitely to do vocational counseling with their own pupils. Careful record was to be kept of the work accomplished for the pupils during the year, the number of pupils counseled with, the attitude of the pupils with reference to a choice of vocations, the advice given, and as far as possible the results obtained.

In accordance with this plan 117 teachers were appointed to serve as vocational counselors, and the opportunities open to boys and girls were fully discussed in a course of lectures and discussions conducted by the vocational director. Among the subjects presented were: The Principles of Vocational Guidance; The Shoe Industry; The Boy and Girl in the Department Store; The Sources and Methods of Vocational Guidance; The Machine Industry; Group of Trades for Boys; The Telephone Industry for Girls; Stenography and Typewriting for Girls; Architecture; The Use of Statistics.

To supplement these discussions the Bureau had made a study of some forty or fifty Boston occupations, and a series of bulletins has been issued to the school counselors including among other titles: The Machinist; Banking; The Baker; Confectionery; Manufacture; The Architect; The Landscape Architect."

The work of this Bureau is suggestive of what might be done in Catholic circles towards bringing the boy and the "job" or profession together more prudently and more successfully. Catholics in German cities have been conducting, for several years past (beginning before the founding of the Boston Bureau), what are called *Eltern-Abende*, parents' evenings. The object of these meetings is simply and solely vocational guidance. Some months, or at least a few weeks, previous to the dismissal of children from school, parents, teachers, family physicians and the priest meet to discuss the future of the children about to be discharged and to compare notes and offer suggestions. The teacher and the priest offer their opinion as to the physical and intellectual qualifications and the character traits of the child and suggest that it might or might not do well or be successful and happy in this or that occupation. The parents offer their suggestions and express their preference for the child's career. The physician's opinion as to health and specific fitness of the child is added to the discussion, and recommendations made on the basis of all of this. The priest and teacher and physician seek to enlarge the horizon of the parents and suggest suitable occupations which the parents possibly would not think of. The parents are thus better able to guide the child in a suitable career in which it can develop more fully, be happy, become a good member of society, and work out its eternal salvation.

This plan has been suggested at the convention of one or two of our State Leagues, and an effort

has been made to put it into practice in one of the St. Louis societies. It has not yet, however, become a permanent institution. Undoubtedly this or a similar plan should be adopted. There is need of our getting back to vocational guidance. "Getting back?" Yes, indeed. For this sort of guidance is not as new as we are being told. Philanthropists tell us that the "new education" has begun to take cognizance of the problem, and that we—society—are paying more attention to it than we have done heretofore. If that were entirely true, it would be gratifying indeed to know that we were endeavoring to prevent this lamentable social waste. Still, if we are beginning to guide children in the choice of an occupation or a profession, we are merely coming back to something that society did before the days of the "new education." Vocational guidance was formerly part and parcel of paternal and pastoral jurisdiction and practice. Its application is seen in the lives of the plain people and the wealthy alike in the Middle Ages, and the neglect of this phase of parental authority and of the guiding influence of educators, of which we justly complain, has come to us partly with the coming of the Industrial Revolution and the consequent difficulty of proper adjustment, but more largely in consequence of the regime of the *laissez faire* principle of economics. If this principle had any value—and it praisably has resounded the world over—then why should it not apply to things outside of the purely economic field also? Religious Liberalism encouraged this attitude, and its influence is reflected in the indifference with which we have, especially during the last centuries, regarded this matter of the choice of a vocation, of the child's lifework. With the reaction against this principle, however, should come a general change of attitude towards this vital question. And Catholics should lead in both—the movement against Liberalism and its effect on the attitude of men towards this important matter.

AUG. F. BROCKLAND.

Vericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 30. April 1913.

In den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. N. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) bis 30. April 1913.

Einnahmen.

Bilanz am 1. April 1913.....	\$ 990.89
Zinsen	18.02
Einnahmen April	2177.10

Zusammen	\$3186.01
----------------	-----------

Ausgaben.

Kollektionsgebühr	\$.97
Ausgaben für Agitation, Drucksachen, Porto seit Sept. 1912	729.04
Grundbesitzsteuer	174.40
Bilanz am 30. April	2281.60

Zusammen	\$3186.01
----------------	-----------

Achtungsvoll

H. B. Offenbacher, Geschäftsführer.

Bescheinigt von: F. P. Renkel.

"The Columbia", eine von amerikanischen Studenten der katholischen Staatsuniversität in Freiburg in der Schweiz herausgegebene vierteljährliche Zeitschrift, spricht sich über das C. B. & S. J. folgendermaßen aus:

"The Central-Blatt & Social Justice, and the Society back of it, are doing a colossal work in America along Catholic social lines..... Topics so urgent as those treated in the Central-Blatt & Social Justice deserve to be brought to the notice of the greatest possible number of Catholics in the States."

—0—

Quittung über eingelaufene Gelder.

Für das Studienhaus.

Früher quittiert \$18,914.16. Rev. Jos. Ruemper, Carroll, Ia., 100.00; Herman Deder, St. Madison, Ia., 1.00; St. Namen Verein, Woodhaven, N. Y., 10.00; Holy Name Society, Middle Village, L. I., N. Y., 5.00; N. A., Cleveland, O., 200.00; St. Johannes Baptist. Unt.-Ver., Cleveland, O., 5.00; St. Debrecht, St. Charles, Mo., .50; Rev. Jos. Ruefing, West Point, Nebr., 50.00; St. Marius Unt.-Ver., St. Louis, Mo., 5.60; St. Peter's Benevolent Society, Jefferson City, Mo., 156.00; St. Laurentius Kr. Unt.-Ver., Milwaukee, Wis., 25.00; St. Hegeman, Racine, Wis., 25.00; Chas. F. Glas, Rochester, N. Y., 25.00; „A Helper“, Brandon, Minn., 10.00; St. Paul, Minn.: Jos. M. Sanfen, 1.00; St. John, 1.00; Chas. Hoffmann, 1.00; Wm. Hoffmann, 1.00; Frank P. Hoffmann, 1.00; Math. J. Rauen, 1.00; Jos. Rothlehner, 1.00; Henry Nachtsheim, .50; Peter Haubers, .50; Michael Wiegner, .25; Geo. Dieb, .25; Michael Mandl, .50; Peter Vander Weh, .50; Frank Sagmeister, .50; George Simmel, .50; Florian Rosmanith, 5.00; St. Georgs M. U. R., Chicago, Ill., 10.00; Rev. Jos. Flach, Dyer, Ind., 3.00; St. Joseph Society, Monroe, Mich., 34.25; Joseph Sokup, Chippewa Falls, Wis., 1.00; D. N. R. St. Josephs Unt.-Ver., Delaware, O., 10.00; St. Josephs Verein, Winthorst, Tex., 21.90; St. Josephs Verein, Nada, Tex., 10.00; St. Franziskus M. U. Ver., Wauwatosa, Wis., 30.00; Br. No. 2 G. N. C. Ritz of St. George, S. S. Pittsburgh, Pa., 10.00; St. Antonius Kr. Unt.-Ver., Mt. Calvary, Wis., 40.00; König Ludwig Unt.-Ver., Kansas City, Kans., 15.00; St. Josephs Verein, Mishawaka, Ind., aus der Kasse, 100.00, von Mitglidern, 47.25; Aug. Herzog, 1.00; M. Thallemer, .50; P. Muench, .25; J. J. Schindler, 2.00; A. G. Hoerftmann, 1.00; Fred. Stoeckinger, 1.00; Adolph Kamm, 25.00; Otto Muench, 1.00; Georg Mayerhoefer, .50; John Stuemmer, 1.00; B. Reinwand, .50; C. Stoeckinger, 1.00; John Aman, .50; A. H. Herzog, .50; A. H. DeGroote, .50; Adam Hums, .50; St. J. Klein, .50; Peter Ruhn, .25; Frank Herzog, .50; Geo. Stoeckinger, .25; Frank Tenn, .50; John Stoeckinger, .50; Jos. L. Buecher, 1.00; Jacob Vollman, 1.00; Chas. J. Disch, .50; Anton Ernst, .25; Anton Dantschle, .25; John A. Herzog, 1.00; Stan. Radomski, 1.00; Wm. Lebers, Jr., .25; Geo. Raab, 1.00; John G. Miller, .25; M. Boehnestein, 1.00; Chas. Swaim, .50; Jos. Schenkelberg, Cleveland, O., 1.00; St. Bonifatius = Gemeinde, Wilkesbarre, Pa., 18.00; Rev. E. A. Klemenz, West Point, Nebr., 25.00; N. A., San Antonio, Tex., 50.00; St. Benedictus Ver., Suhiaco, Ark., 25.00; St. Petrus Ver., Milwaukee, Wis., 25.00; St. Paul Center, Minn.: John Paul, .50; Fred. Ahrens, .50; Carl Dix, 1.00; Theodore Weimer, 1.00; St. Josephs Society, Lindenhurst, L. I., N. Y., 25.00; Joseph Kosleben, Bisalia, Cal., 5.00; Edm. L. Dieb, Indianapolis, Ind., 5.00; Aug. Kleib, Logansport, Ind., 10.00; Franz Weder, Voreto, Minn., .75; Geo. Bucher, Oakland, Cal., 1.00; John Keffeler, Remsen, Ia., 5.00.

Gesamtsumme am 22. Mai 1913 \$20,078.91.

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Incorporationstitel des Central-Vereins.

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. J.; E.—Ermbleme; G.—Gabe; K.—Konto; Lg.—Lichtbildergebühren; M.—Mitgliedschaftsgebühren; S.—Schriften.)

B. A. Schoeneberger, Perham, Minn., A. 1.00; Fr. Meisetschlager, Vert., St. Paul, Minn., A. 1.00; Rev. Fr. Coleman, Brooksville, Ky., S. 2.00; John A. Mesch, Cincinnati, O., S. 50; J. J. Howley, Washington, D. C., S. 1.00; Rev. W. A. Bachmann, Tonawanda, N. Y., S. 4.00; C. F. Alverding, Mt. Vernon, O., S. 50; Jos. M. Kaelin, Columbus, O., A. 1.00; And. Zittel, E. St. Louis, Ill., A. 2.00; Rev. J. F. Meyfuß, Breese, Ill., R. u. A. 4.65; Rev. F. Renger, Wadena, Minn., A. 1.00; Rev. W. F. Kuhlmann, Natl. Military Home, D., A. 1.00; Rev. Dr. J. C. Witt, Winersville, Pa., A. 1.10; Rev. Mart. Schmitt, D.C.B., Melrose, Minn., A. 2.10; Rev. Casimir Hueppe, D.C.B., St. Bernard, Minn., C. 50; Chas. J. O'Doole, Minneapolis, Minn., S. 1.00; Rev. P. Odo Richardt, D.C.B., St. Louis, Mo., R. 30.00; J. Jacobi, Baltimore, Md., A. 4.90; Rev. J. G. Gangan, Minneapolis, Minn., S. 1.00; Rev. S. P. Hoffmann, Effingham, Ill., Lg., 15.20; Chas. Stelzer, Chicago, Ill., A. 1.00; A. J. Eifer, Brooklyn, N. Y., A. u. S. 4.75; Geo. Stelzle, Vert., Minneapolis, Minn., A. 4.50; Rev. A. Happe, Creve Coeur, Mo., A. 1.00; Rev. Jno. Baumgartner, Payne, O., A. 1.00; Otto May, New York, N. Y., A. 1.00; Fr. Nieman, Ottawa, O., A. 1.10; Ch. Seep, Melrose, Minn., A. 1.00; Rev. G. J. Schroeder, Minneapolis, Minn., R. 1.74; Rev. Phil. Bohan, Johnstown, Pa., R. 7.50; L. J. Annas, Vert., Allentown, Pa., A. 4.00; Rev. Luke Donlon, Cedar Falls, Ia., R. 4.00; Stephan Salzer, Abon, Minn., A. 1.00; Postmaster, Agate, N. D., A. 1.00; Rev. Edw. J. Strauß, D.M.S., Lewisburg, Mass., R. 2.00; A. M. Wood, Lenner, Mo., S. 1.00; Rev. F. Bruch, St. Elizabeth, Mo., A. 1.00; Rev. Peter B. Scharoun, Syracuse, N. Y., A. 1.00; Father Nicot Council, E. B. R., No. 253, New York, N. Y., A. 9.00; J. D. String, Sandia, Tex., S. 1.00; Mrs. Ch. Meunissen, Cologne, Minn., A. 2.10; J. B. Berghaus, Billings, Mo., A. 2.00; E. R. Griswoud, Clarence, Mo., S. 50; Rev. H. Vangen, Aurora, Ill., A. 2.00; Rev. Aug. Frider, Buffalo, N. Y., A. 1.00; Geo. Hoffmann, Wilmont, Minn., A. 1.00; Jos. Breiter, Madison Lake, Minn., A. 4.00; Frank J. Strub, Vert., St. Paul, Vert., St. Paul, Minn., A. 1.00; L. Tillmann, Sauk Centre, Minn., A. 1.00; Fargo Council R. of C., No. 782, Fargo, N. D., S. 5.00; Very Rev. Jos. Ruefing, West Point, Neb., R. 4.00; Peter Lui, Racine, Wis., A. 3.00; Math. Doll, Vert., Dumont, Minn., A. 6.00; J. Eiler, Jersey City, N. J., A. 1.00; Peter L. Corrigan, Gatun, Canal Zone, B. u. S. 50; Rev. G. Freeje, St. Louis, Mo., A. 1.00; P. McGovern, North Platte, Neb., A. 1.00; Rev. J. J. Brune, Alton, Ill., A. 1.00; Rev. Placide, D.M.Cap., Gerndon, Kans., B. 60; John Simonis, Minneapolis, Minn., A. 1.00; Cuba City Council R. of C., No. 765, Cuba City, Wis., S. 4.00; Rev. R. L. Franzen, St. Louis, Mo., A. 1.00; Wm. Kirzeder, Lindsay, Neb., A. 2.00; Rev. Leonz Zumbuehl, Peforum, Ill., R. u. S. 1.10; Rev. Leo Kalmer, D.C.B., Meauphis, Tenn., R. 7.50; W. J. Hansenberg, Byron Center, Mich., A. 2.00; J. G. Ader, Madison, Minn., A. 1.10.

Gesamtsumme am 30. April 1913 \$9,542.88.

F. L. Maney, Gorgona, Canal Zone, S. 24.50; Rev. W. L. Adrian, Davenport, Ia., A. 1.00; F. L. Sanning, Mary's Home, Mo., A. 3.00; Fridolin Eide, Rock Island, Ill., A. 1.00; F. A. Durft, Vert., Cleveland, O., A. 11.10; Herm. Hollermann, Melrose, Minn., A. 1.00; Rev. Flor. Bruegge, Cincinnati, O., A. 1.00; Rev. B. H. Eppmann, Belleville, Ill., A. 1.00; Rev. Jos. Flach, Dher, Ind., A. u. B. 2.00; Social Study Committee of the Bohola Club, Cleveland, O., R. 4.00; Rev. Louis N. Girbes, Sheboygan, Wis., A. 1.00; John Peshon, Minneiska, Minn., S. 50; Anton Ellbracht, Howelle, Neb., A. 1.00; E. M. Klein, Brandon, Minn., A. 1.00; St. Pius Society, Freeport, Ill., A. 5.00; Frank P. Hoffmann, Vert., St. Paul, Minn., A. u. S. 2.80; Ric. Bluemling, McKees Rocks, Pa., A. 1.00; Rev. John Mies

Maybee, Mich., B. 1.48; Ric. Eisenbarth, Akron, O., A. 1.00; Rev. E. J. Reinheuser, Columbus, O., A. 2.10; M. J. M. Berg, Saukville, Wis., A. 1.00; Robt. Walter, C. lege Point, L. J., N. Y., A. 1.10; Theo. Oligmueller, West Point, Neb., A. u. M. 7.25; A. Weizenfels, Dr. Morisson Bluff, Art., A. 1.00; F. A. Korrherr, Slippery R. Pa., S. 1.00; Patrid Kelly, Chicago, Ill., S. 50; J. Wild, Brong, N. Y., A. 1.10; Rev. P. Didacus, D.C.B. Quinch, Ill., R. 5.05; Rev. J. A. Gaehler, Abon, D., 1.00; John Meyers, Freeport, Minn., A. 1.00; Ant. St. der, Forest Lake, Minn., A. 1.00; Jno. Sunderman, Sled Eye, Minn., A. u. S. 1.25; Rev. J. D. Schwarzmeier, P. tigo, Wis., A. 1.10; Rev. G. D. Dequoy, Grand Rapids, Mich., R. 2.65; Ave Maria, Brooklyn, N. Y., A. u. S. 1.2; Rev. F. A. Beder, Ontario, Col., A. 1.00; Chas. F. G. Hochester, N. Y., A. 1.00; Rev. F. Pallanche, Victoria, Te. S. 2.00; Chas. J. McCann, Osceola Mills, Pa., 5.00; **Heinrichs Verein v. Perham, Minn., per Geo. Stelzle, Vert. A. 25.00;** Rev. J. Bohlson, Louisville, Ky., A. 1.00; M. G. H. McDonald, Lebanon, Wis., S. 4.00; J. Alphon. Buß, D.C.B., Belmont, N. C., B. 1.00; Leo Kirchner, Sled, D., B. 65; P. Gaudentius Hoffmann, D.M.Cap. Milwaukee, Wis., R. 82; Rev. Anthony Adams, Milwaukee, Wis., R. 12.00; L. Behr, Newark, N. J., A. 1.00; E. Di Vert., New York, N. Y., A. u. B. 3.38; Ancient Order Gibernians, per J. J. Nolan, Seft., Brainerd, Minn., 8.00; Laconia Council R. of C., No. 428, Laconia, N. S. S. 1.00; Rev. John Mies, Maybee, Mich., R. 5.00; M. A. J. Kaiser, Fort Madison, Ia., R. 4.00; D. B. Gallagher, E. Waltersfield, Cal., S. 1.05; G. J. Schoos, Pittsburg, Pa., A. 2.00; G. J. Hegemann, Racine, Wis., A. 2.00; M. G. Eilermann, Harrison, O., A. 1.00; Rev. Chas. J. Gie Gloucester, N. J., A. 1.00; Rev. A. Gaeringer, Forrest City, Ark., A. 2.00; Rev. J. M. Denner, Hiehle, Mo., A. 1.0; Jos. Lang, St. Cloud, Minn., A. 1.00; B. Herder, St. Lou. Mo., A. 90; Rev. L. J. Donnermeyer, Duquesne, Pa., 1.00; M. J. Kirwen, Helena, O., S. 1.00; Rev. F. E. M. phy, Milwaukee, Wis., S. 1.80; J. J. Howley, Washington, D. C., S. 50; Rev. E. J. Sloan, D. M. J., Buffalo, N. A. 2.00; Rev. B. Beder, D. M. Cap., German, Pa., A. 1.0; Phil. Burke, D. S. M., Chicago, Ill., S. 4.00; Rev. J. A. Flaschenriem, Jordan, Minn., A. 1.00; Rev. J. S. B. mann, Dubuque, Ia., A. 1.00; Rev. Ferd. Schmuettge, Hartington, Neb., A. B. u. S. 6.15; Catholic Order of R. eifers, Emerh, S. D., S. 2.00; Rev. S. J. Sweeney, Perryville, Mo., S. 1.00; Rev. G. Eilerman, Harrison, O., 1.00; Rev. B. J. Wellman, Riqua, O., A. 1.00; A. J. B. trand, Seft., Sleepy Eye, Minn., S. 4.00; Ferd. Beck, Carroll, Ia., A. 1.00; Rev. J. Curran, Webb City, Mo., 1.00; Rev. R. Fuchs, Idaho Falls, Ida., R. 50; Rev. A. Fuhrwerk, San Antonio, Tex., A. 1.00; Henry S. Re net, S. J., Chicago, Ill., R. 1.30; Rt. Rev. B. M. Abbele Milwaukee, Wis., A. 2.00; Peter Borer, Lindsay, Neb., 1.00; Ch. G. Meher, Vert., Meire Grove, Minn., A. 4.0; Frank Palen, Caledonia, Minn., A. 1.00; Rev. A. Bruch S. J., El Paso, Tex., R. 2.00; John Neumann, Vert., lumbus, D., A. 3.60; Emil Klische, Electra, Tex., A. 1.0; Rev. D. A. Barry, McGook, Neb., R. 2.10; Bruno Web Vert., Columbus, O., A. 2.00; Rev. G. A. Gabriel, S. Santa Clara, Cal., A. 1.00; John Roth, Vert., Crofton, Ne A. u. S. 11.00; Otto Gerstbrein, Vert., Pittsburgh, Pa., 1.00; Rev. Tim. Bailey, Loveland, O., S. 1.00; Rev. Misteli, Ashland, Pa., A. 1.00; Rev. G. Boll, Crete, Ne A. 3.00; Carl Dorfner, Vert., Pittsburgh, Pa., S. 5.0; E. J. Stolz, Green Creek, Ida., A. 2.00; Catholic Union Missouri, R. 1.26; St. Vincent de Paul Society, McKee port, Pa., R. 8.00; Rev. Carl Kremer, S. J., Mantia Minn., R. 10.62; Brother Director, New York, N. Y., R. 5; St. Anthony's Benevolent Society, St. Louis, Mo., C. 16.3; Rev. Jos. J. Schmit, Cleveland, O., R. 3.00; Rev. Optat Poeffler, D.C.B., Odanah, Wis., R. 3.10; Rev. P. A. Due Ridgerwood, N. D., S. 4.00; Edwin L. O'Brien, Kaukar Wis., S. 1.00; P. J. Olwins, Beaumont, Tex., S. 50; P. Donohoe, Lavin, W. Va., S. 1.00; Rev. Jno. A. Croh S. Haven, Mich., S. 1.00; Catholic Free Library, Mik Rad leen A. Riley, Librarian, St. Louis, Mo., S. 80; Lee P. ichia, Memphis, Tenn., S. 50; Jos. A. Mahoney, Phil delphia, Pa., S. 50; J. H. Needham, McAllester, Okla., 90; Rev. C. Flach, Random Lake, Wis., A. 1.10; Rev. Niehaus, Milwaukee, Wis., A. 1.00; Jacob Heinen, Dpto Mo., A. 1.00; Rev. Jos. Faber, S. J., Boston, Mass.,